Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

83 (25.3.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710317

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, D. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 83. Oldenburg, Sonntag, 25. März 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Marokko-Konferenz.

Algeciras, 24. März. Die Plenarsitzung hat auch heute noch nicht stattfinden können. Die Verzögerung hat wiederum ihren Grund in der noch nicht überwundenen Schwierigkeit, die Vermittelungsvorschläge nach beiden Seiten annehmbar zu formulieren. Es ist der Wunsch der mit der Ausarbeitung dieser Vorschläge beschäftigten Delegierten, nur mit einem Erfolg versprechenden Antrag vor die Konferenz zu treten. Es besteht die Hoffnung, aber noch keine Sicherheit, am Montag im Plenum verhandeln zu können. Die spanischen Delegierten benutzen die Zwischenzeit, um ihren König in Cadiz zu begrüßen. Die Redaktionskommission, die heute zusammentrat, hat die umstrittenen Fragen auch noch nicht erörtern können. Sie fuhr lediglich damit fort, die Fassung derjenigen Abschnitte des Konferenzprogramms festzustellen, in denen Meinungsverschiedenheiten nicht mehr bestehen. In der Bankfrage bestehen die deutschen Delegierten nach wie vor auf Ablehnung der französischen Ansprüche auf vier Anteile am Bankkapital.

Berlin, 24. März. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Bern: Von diplomatischer Seite wurden einzelne Bundesräte sondiert, ob die Schweiz sich bei der Organisation der internationalen Polizei in Marokko beteiligen wolle, indem der Generalinspektor dem schweizerischen Offizierkorps entnommen werde. Auf die Sondierung wurde geantwortet, die Schweiz würde die Sache prüfen, falls die Mächte einen diesbezüglichen Plan annehmen würden.

*

Der „Tag" wird offiziös zurechtgewiesen.

Berlin, 24. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wenn der „Tag" noch einmal auf seine tendenziöse Veröffentlichung der Zirkulardepesche des Grafen Lambsdorff zurückkommen wollte, so wäre es das Nächstliegende gewesen, sich wegen der Entstellung zu entschuldigen, die er an der Zirkulardepesche vorgenommen habe. Statt dessen beruft er sich in der heute vorliegenden Nummer darauf, daß man in Deutschland durch das diplomatische Zirkular eine Legende von der Isolierung Frankreichs im Umlauf gesetzt habe. Das ist eine neue Unwahrheit. Es gibt keine Aktenstücke der deutschen Diplomatie, die durch den Hinweis auf Frankreichs Isolierung oder auf den Frontwechsel Rußlands der russischen Regierung Anlaß zu der mehrfach erwähnten Verwahrung bieten könnte. — Jetzt kommt der „Tag" an die Reihe.

*

Eine englische Stimme über Deutschland.

London, 23. März. Baron Newville hat auf die Lord Avebury überreichte Adresse folgendes Dankschreiben erhalten:

Die so bedeutsame freundschaftliche Adresse ist von dem englisch-deutschen Freundschaftskomitee mit lebhafter Genugtuung begrüßt worden und wird bei meinen Landsleuten einen ebenso herzlichen Widerhall finden. Wir erkennen die großen Verdienste, die sich Deutschland in Handel und Industrie, sowie in Kunst, Literatur und Wissenschaft und Musik erworben hat, voll an, und es ist unser ernster Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen, die Jahrhunderte hindurch zwischen England und Deutschland bestanden und in der Vergangenheit so viel für die Zivilisation getan haben, zu erhalten und zu kräftigen. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie auch in Zukunft Hand in Hand weiter marschieren, ihr Einfluß im Rate Europas zum Wohle und Frieden der zivilisierten Welt beitragen wird.

*

Im Wahnsinn.

Plauen, 24. März. Infolge eines plötzlichen Ausbruches von Wahnsinn erschoß ein hier wohnhafter Ziegelträger seine Frau, verletzte seine Schwiegermutter tödlich, warf sein einjähriges Kind zum Fenster hinaus und bedrohte seine Tochter, so daß diese zum Fenster hinaussprang, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. Er steckte sodann seine Wohnung in Brand. Auch auf die Feuerwehr, die mit einem Wasserstrahl gegen den Wütenden vorzugehen versuchte, feuerte er mehrere Revolverschüsse ab und verwundete dabei mehrere Personen. Schließlich richtete er den Revolver gegen sich selbst, und verletzte sich schwer.

Selbstmord eines russischen Flüchtlings in Berlin.

S. **Berlin**, 24. März. Im Hotel „Stadt London" erschoß sich ein russischer geflüchteter Revolutionär in dem Augenblick, als ein Berliner Polizeileutnant ihn behufs Rücktransport zur Auslieferung verhaftete.

*

Englisch-türkischer Konflikt?

London, 23. März. In Erwiderung der Note, in der die türkische Regierung es ablehnt, ihre Truppen von Tabah auf der Halbinsel Sinai zurückzuziehen, unter der Begründung, daß es sich um einen integrinären Teil des türkischen Reiches handelt, hat die englische Regierung wissen lassen, daß sie diese Anschauung nicht teilen könne. In unterrichteten Kreisen ist nichts darüber bekannt, ob eine Flottendemonstration in Vorschlag gebracht ist. Dagegen steht fest, daß der Kreuzer „Diana" noch im Golf von Akaba sich aufhält.

*

Die russische Einkommensteuer.

Petersburg, 24. März. Der jetzt fertiggestellte Einkommensteuerentwurf läßt, wie die „Handels- und Industriezeitung" meldet, die diplomatischen Vertreter des Auslandes steuerfrei, zieht aber andere in Rußland lebende Ausländer zur Entrichtung dieser Steuer heran, insoweit sie länger als ein Jahr im Lande leben oder zu Erwerbszwecken hierher kommen. Die Einkommensteuer für diese beträgt mindestens 0,7 Prozent bei Einkommen bis 100 000 Rubel und steigt progressiv bis zu 5 Prozent des Einkommen. Einkommen unter 900 Rubel bleiben steuerfrei. Der Einkommensteuerentwurf gelangt an die Reichsduma.

*

Russisches.

Lodz, 23. März. Infolge der andauernden Ausstände und wegen der Nichterfüllbarkeit der Forderungen der Arbeiter entließen die Verwaltungen der großen Fabriken der Stadt von Scheibler und Posnansky sämtliche Arbeiter, im ganzen 16 000. Die Fabriken wurden geschlossen.

*

Kleine Depeschen.

Stockholm, 24. März. Der Reichstag hat heute in gemeinsamer Abstimmung mit 189 gegen 173 Stimmen beschlossen, daß die Maiszölle unverändert bleiben sollen. Die Minorität war für Zollfreiheit auf ungemahlenen Mais eingetreten.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung.

Berlin, 24. März.

Das Haus fährt mit der zweiten Beratung des Kolonialetats fort und zwar beim Etat für

Südwestafrika.

Abg. **Storz** (Süddeutsche Volkspartei) führt aus: In Bezug auf Südwestafrika bin ich nicht so pessimistisch wie viele Mitglieder des Hauses. Notwendig ist aber, der Wasserfrage ständige Aufmerksamkeit zu widmen. Die Minenschätze der Kolonie sind sehr bedeutend. Es fehlt noch ein Vorbehaltsrecht für die Eingeborenen.

Abg. **Erzberger** (Zentrum) fordert genaue Erforschung der Verhältnisse der Kolonie. Redner tritt dann den vom Abg. Bebel gegen ihn und das Zentrum erhobenen Vorwürfen entgegen und bezeichnet die ihm von Bundesratstisch erteilte Antwort auf seine Kritik der Monopolverträge als ungenau und unbefriedigend.

Geh. Rat **Seitz** legt dar, daß die Notwendigkeit schnellster Lieferung das Erfordernis schnellster Ausrüstung der Truppen beim Ausbruch des Aufstandes die Verwaltung zu dem Vertrage mit Tippelskirch bewogen und genötigt hätte. Ob der Vertrag jetzt abzuändern oder aufzuheben sei, das sei, wie er schon gesagt habe, eine Frage, die sich wohl nicht so ohne weiteres beantworten lasse. Mit der Firma Woermann laufe der Vertrag, der aus ähnlichen Gründen erforderlich gewesen sei, Ende dieses Jahres ab. Noch ungewiß sei, ob und mit wem (es hätten sich schon eine Reihe anderer Firmen gemeldet) eine neuer Vertrag abgeschlossen werde. Für einzelne Fälle sei die Verwaltung auch schon mit anderen Firmen, dem Nordd. Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, in Verbindung getreten, das habe aber nicht zu einer Verbilligung der Transporte geführt. (Hört! Hört!) Und nun habe die Firma Woermann, die ursprünglich infolge der Zusicherung aller Transporte billigere Preise gestellt habe, erklärt: Wenn ihr anderen höhere Preise zahlt, so können auch wir nicht billiger liefern. Gerade im Zusammenhang damit stünden die hohen Liegegelder. Was den Landungsvertrag, das Landungsmonopol anlange, so habe die Firma Woermann dabei hohe Anlagekosten gehabt. Trotzdem habe die Verwaltung diesen Vertrag nicht auf fünf Jahre wie die Firma wünschte, sondern nur auf Kriegsdauer abgeschlossen. Das habe die Landungskosten natürlich etwas erhöht und zwar auf acht Mark pro Tonne.

Abg. **Kopsch** (fr. Vp.) erklärt, über den Wert Südwestafrikas die Meinung Bebels zu teilen. Unseren braven Truppen dort müsse er allerdings die wärmste Anerkennung aussprechen, sie haben dem Vaterlande Ehre gemacht. Wie steht es aber damit, daß aus dem Fonds für Unterstützung der Krieger auch Beamte subventioniert seien, die an den Kämpfen gar nicht teilgenommen, wie z. B. expedierende Sekretäre. (Hört! Hört! links.) Redner verbreitet sich ferner über das Monopol der Firma Tippelskirch u. Ko., dabei erwähnend, daß die Firma auch einem Ring von Militärfettenfabrikanten angehöre, der auf raffinierte Weise den Wettbewerb anderer Firmen ausschließe.

Oberst **Ohneforg** antwortet, daß es sich um den Liebesgabenfonds handelt, aus dem Beamte unter Zustimmung der Geber Remunerationen erhalten hätten.

Abg. **Kopsch**: Es ist also richtig, daß auch Nichtkämpfer solche Remunerationen erhielten. Es scheint auch, als ob die Firma Tippelskirch zu dem Fonds gespendet habe.

Oberst **Ohneforg**: So viel ich weiß, einmal 1000 ℳ. Eine Bestimmung über die Verwendung dieser Zuwendungen ist nicht erfolgt.

Damit schließt diese Debatte.

Auf einen Antrag des Abg. Müller-Sagan wird nunmehr die auf die Lieferungsfrage bezügliche Resolution des Grafen Hompesch und das dazu gestellte Amendement Arendt an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Bei einem weiteren Titel bemerkt Oberst **Deimling**: Die Presse des Abg. Ledebour hat einem Aufsatz des Generalstabes über den Hererroaufstand nachgesagt, er habe die Leistungen der Engländer und der Buren im Burenkriege schlecht gemacht, um unsere Leistungen gegen die Hereros herauszustreichen, der Aufsatz habe geflissentlich die Buren unterschätzt, um darzustellen, wie groß unsere Leistungen gegen die Hereros seien im Vergleich zur Kriegführung der Engländer gegen die Buren. Diese Verbeugung des Abg. Ledebour beruht auf ganz falschen Voraussetzungen. (Vizepräsident Graf Stolberg: Sie dürfen nicht einem Abgeordneten Verhetzung nachsagen. Wenn das ein Mitglied des Hauses täte, würde ich es rügen müssen. (Bravo! links.)

Oberst **Deimling** fortfahrend: Der Generalstab hat stets die Leistungen der Engländer im Burenkriege anerkannt und den Heldenmut der Buren ebenso. Der Generalstab hat in seinem Aufsatze nur hervorgehoben, daß die Buren lediglich defensiv waren und nicht offensiv, dagegen die Hereros stets offensiv. Der Artikel im Vorwärts hat auch auf das German to the front des Generals Seymons in China hingewiesen und dem Generalstab dabei Renommisterei vorgeworfen. Daß ein Deutscher unsere von der Welt anerkannten Leistungen in China so herabsetzend behandelt, statt mit Stolz, das ist mir unverständlich und ein betrübendes Bild. Zahlreiche seiner Parteigenossen kämpften dort und ihnen allen hat der Schreiber jenes Artikels mit seiner Schreiberei keinen Gefallen getan. Daß wir unsere Leistungen überschätzen, ist nicht wahr, aber daß unsere Truppen in Südwestafrika Hervorragendes geleistet haben gegenüber einem barbarischen, ernsthaft zu nehmenden, tapferen und überlegenen Gegner, das ist eine Tatsache, die der Geschichte angehört, daran werden auch die Ausführungen des Artikelschreibers nichts ändern, ebenso wenig wie wenn ein wütender Köter den Mond anbellt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Ledebour** (Soz.): Der Herr Oberst irrt, wenn er mich mit dem Verfasser des Artikels im Vorwärts identifiziert. Der Herr sprach von der Presse des Abg. Ledebour. Ich verfüge über keine Presse, auch nicht über den Vorwärts, ebenso wenig wie irgend ein anderes Mitglied der Partei. Mit jenem Artikel speziell habe ich nichts zu tun. Der Herr Oberst hat übrigens den Artikel nicht richtig gelesen. Die Leistungen unserer Truppen haben wir stets anerkannt. Der Artikel ist nur dem Versuche in dem Generalstabswerk entgegengetreten, die Leistungen anderer zu unterschätzen, speziell ist er der Darstellung im Generalstabswerk entgegengetreten, als ob unsere Truppen stets in China an der Spitze gewesen seien. Der Kernpunkt der Sache ist: Oberst Deimling hat nochmals versucht, die Auslassungen des Generalstabs zu verteidigen. Das ist ihm mißglückt. Der Artikel des Generalstabs ist und bleibt eine Verunglimpfung der Buren.

Abg. **v. Oldenburg** (kons.): Von einer Verunglimpfung der Buren ist keine Rede, sondern nur davon, daß der Oberst vom Kriege etwas versteht und Herr Ledebour nicht. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Arendt** (Reichsp.) weist ebenfalls die Annahme zurück, daß der Generalstab die Buren verunglimpft habe. Protestieren müsse er auch gegen die Aeußerung Ledebours, daß, seitdem die Buren von einer hohen Stelle einen Fußtritt erhalten hätten die Burenfreundschaft in Deutschland verschwunden sei. Die beste Widerlegung dieser Behauptung sei doch wohl der begeisterte Empfang, den die Burengenerale bei uns gefunden hätten.

Damit schließt diese Debatte. Eine Anzahl Titel wird mit den von der Kommission beschlossenen Abstrichen genehmigt.

Bei dem Titel für Mole und Landungsbrücke in Swa-

Landesbibliothek Oldenburg

kommund hat die Budgetkommission 50 000 M abgesetzt, um anderweitig Landungsverhältnisse zu schaffen, und zwar besonders unter Heranziehung von Konkurrenz.

Abg. **Arendt** (R.) beantragt Rückverweisung, doch wird der Antrag abgelehnt.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg: Es wäre wünschenswert, jene wichtige Frage nochmals in der Kommission besprechen zu können.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) erklärt: Die Anschauung der Regierung ändere sich von heute auf morgen. In der Kommission sprach Oberst Deimling sich über die Brückenanlage ganz anders aus, als jetzt.

Geheimrat Dr. **Seitz:** Millionen würden in den Sand geworfen, wenn man die Mole, die bei unseren Truppenlandungen gute Dienste geleistet hat, dem Verfall überlassen würde. Ich bitte um Bewilligung der Position.

Abg. Dr. **Müller-Sagan:** Ueber die tatsächlichen Verhältnisse im Swakopmunder Hafen herrscht nicht die geringste Klarheit. Man schaffe sich zur 3. Lesung endlich einmal Klarheit über die tatsächlichen Verhältnisse.

Nach weiterer Debatte wird das Kapitel Häfenanlagen an die Budgetkommission zurückverwiesen. Verschiedene andere Titel werden ohne Debatte bewilligt.

Beim Kapitel 2 Titel 1, Ausgaben aus Anlaß des Eingebornenaufstandes infolge Verstärkung der Schutztruppe zur Niederwerfung des Aufstandes beantragt der Etat 92 888 000 Mark. Die Kommission hat 15 288 000 Mark abzusetzen.

Oberst **v. Deimling:** Eine praktische Bedeutung hat der Beschluß der Kommission nicht. Im nächsten Winter wird die Summe, wenn es erforderlich ist, doch bewilligt werden müssen. Er könne aber eine große moralische Wirkung haben. Wenn die Soldaten draußen hören, der Reichstag habe ihnen 15 Millionen verweigert.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Der Reichstag muß dem Gebot der Sparsamkeit folgen und deshalb bitte ich, es bei dem Beschluß zu belassen.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg befürwortet nochmals die Forderung.

Oberst **Deimling:** Nach fachmännischer Ansicht von Offizieren, die draußen waren, ist der Abstrich auch nur eines Mannes nicht zu verantworten.

Von den 92 Millionen wurden schließlich 15 gestrichen.

Nach kurzer Beratung lehnte das Haus die Forderung von 4 Millionen für den Bahnbau Windhuk-Rehobot ab.

Damit ist der Etat für Südwestafrika erledigt.

Montag 1 Uhr: Weiterberatung des Kolonialetats, Flottengesetz, Marineetat.

Schluß 6½ Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 25. März.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog beabsichtigt die Jacht „Lensahn" Montag, den 26. d. Mts., nachmittags nach Brake zu führen und von dort Mittwoch, den 28. d. Mts., nach der Südküste von England dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" entgegenzufahren.

* **Militärische Personalien.** von Klencke, Oberleutnant der Reserve des Oldb. Drag.-Regts. Nr. 19 (Landwehrbezirk I. Braunschweig) ist zum Rittmeister der Reserve befördert. Er war früher aktiver Offizier im genannten Regiment. von Negelein, Oberleutnant der Landwehr II. Aufgebots (Landwehrbezirk II Berlin), ein Oldenburger, ist zum Hauptmann der Landwehr befördert. Zu Leutnants der Reserve sind befördert: Schröder, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Halle, Saale) im Oldb. Drag.-Regt. Nr. 19, Pitzker, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk I Oldenburg, im 3. Magdeb. Inft.-Regt. Nr. 66 in Magdeburg, Spies, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk I Oldenburg, im Westfälischen Pionier-Bataillon Nr. 7 in Cöln. — Die Kadetten von Stegmann und Stein und von Lehsten der Kadettenanstalt in Großlichterfelde sind als charakteristische Fähnriche bei dem Oldb. Inft.-Regt. Nr. 91 angestellt.

* **Postpersonal-Nachrichten.** Der Telegraphensekretär Stuckenborg aus Oldenburg wird am 1. April in Essen (Ruhr) etatsmäßig angestellt. Versetzt wurden: Ober-Postassistent Boelsen von Delmenhorst nach Wiesbaden, die Postassistenten Hartmann von Oyelgönne nach Bramsche, Rosentreter von Oldenburg nach Erfurt und Späth von Burhave nach Osnabrück.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** Im Saale des Russischen Hofes feierte der Verein gestern abend unter Teilnahme von etwa 90 Personen sein 24. Stiftungsfest. Dr. K. Müller hielt zuerst einen interessanten Vortrag über „Reiseerinnerungen aus Norwegen" und führte dabei etwa 50 schöner Projektionsbilder vor. Dann folgte ein Festessen, das Herr Schnittler in vorzüglicher Weise vorbereitet hatte. Dem Gründer und langjährigen Vorsitzenden des Vereins wurde eine kunstvolle **Adresse** (in Mappe) überreicht mit folgender Inschrift:

„Herrn Geheimen Veterinärrat
Landesobertierarzt a. D. Dr. Greve,
dem trefflichen Kenner der oldenburger Tierwelt, dem Förderer der naturwissenschaftlichen Interessen in Stadt und Land, dem langjährigen Vorsitzenden und Ehrenpräsidenten unseres Vereins, dem Vorbild unermüdlicher Pflichterfüllung im Amt, der sich länger, als den Meisten gegönnt, Jugendfrische und Schaffensfreudigkeit erhalten hat, widmet dieses

Ehren-Diplom
in Dankbarkeit und Verehrung
der Naturwissenschaftliche Verein
Oldenburg i. Gr.

Im März des Jahres 1906.

Herr Dr. Müller erwähnte dabei die zahlreichen Verdienste des Geehrten um die Wissenschaft und um Oldenburg. Herr Geheimrat Dr. **Greve** erwiderte dankend und wünschte dem Verein bestes Glück für die Zukunft. Herr Prof. Dr. Duristhoff feierte in zündenden Worten die Damen. Nach dem Essen folte eine bunte Reihe von humoristischen Vorträgen, Couplets, Liedern usw., an denen sich die Mitglieder und geschätzte Gäste ausübend beteiligten. Die Stimmung war ganz vorzüglich und hielt die Teilnehmer lange Stunden fröhlich zusammen.

* **Singverein.** Außer seiner ordentlichen Uebung am morgigen Abend hält der Singverein am nächsten Donnerstag eine Extraprobe im Casino ab

* **Karfreitagskonzert in der Lambertikirche.** Der Lamberti-Kirchenchor darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, uns in seinen Konzerten schon häufiger die Bekanntschaft hier noch nicht zu Gehör gebrachter bedeutender Werke vermittelt zu haben. So gelangten außer einer großen Anzahl von a capella-Chören erstmalig folgende Werke zur Aufführung: Requiem von Jomelli, Messe in Es-Dur von Schubert, Tantumergo von Schubert, Requiem von Verdi, 3 Kantaten von Bach („Neu ist das Heil", „Wachet, betet", „Gott der Herr ist Sonn' und Schild"), Lukas-Passion von Bach, ferner zum ersten Mal mit Orchester das Requiem von Mozart und Requiem von Cherubini. Auch in dem diesjährigen Karfreitagskonzert werden wir ein für hier noch unbekanntes hervorragendes Werk, nämlich die Matthäus-Passion von Schütz, kennen lernen. Heinrich Schütz (1585—1667) erscheint auf dem Gebiet der kirchlichen Kompositionen als Seb. Bach's größter Vorgänger im 17. Jahrhundert. Unter den zahlreichen Kompositionen Schütz's haben namentlich seine Passionen ihren unvergleichlichen, eigenartigen Wert und können durch kein anderes Werk auf diesem Gebiet ersetzt werden. Sie wurden zu Zeiten Schütz's im Gottesdienst aufgeführt, wo bei sich die Gemeinde durch Charalgesang beteiligte. In ähnlicher Weise soll auch hier am Karfreitag die Matthäus-Passion zur Aufführung gelangen, sie wird durch Gemeindegesang eingeleitet und abgeschlossen und an geeigneten Stellen durch Gemeindegesang unterbrochen. Die Chöre werden a capella (unbegleitet) gesungen, während die Partien des Evangelisten, des Jesus usw. durch Orgelbegleitung gestützt sind. Dieser eigenartigen Aufführung dürfte mit Recht ein ganz besonderes Intresse entgegen gebracht werden. Wir kommen auf das Konzert noch zurück.

* **Auf die Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfeier,** die heute abend um 8 Uhr in der „Rudelsburg" stattfindet, sei noch einmal hingewiesen. Der Kartenverkauf ist sehr lebhaft. Bis 2 Uhr sind noch Billets in den gestern mitgeteilten Verkaufsstellen zu haben. Das Komitee hat in der Rudelsburg für genügenden Platz umfangreiche Sorge getragen, sodaß auch diejenigen, die sich im letzten Augenblick zum Besuch der Veranstaltung entschließen, auf einen guten Platz rechnen dürfen. An der Kasse wird noch Kartenverkauf stattfinden.

-v- **Eine sehr interessante Photographie-Ausstellung** hat Frl. Anna Feilner im Augusteum arrangiert. Nur fünf Aussteller sind vertreten; aber fünf, man möchte sagen, künstlerische Individualitäten, deren Bilderreihen sich charakteristisch von einander abheben. Die ausgestellten Bilder sind mit Geschmack verteilt und gut belichtet. Jeder Aussteller hat eine Wand erhalten. Von Anna Feilner brauchen wir diesmal wohl nicht viel zu reden. Ihre Verdienste um die künstlerische Photographie hier am Ort konnten wiederholt an dieser Stelle mit großer Anerkennung aufgenannt werden. Auch auswärts, auf den Fachausstellungen, errang sie die Zustimmung der Kollegen von der Kamera. Ihre Kollektion umfaßt eine Reihe von Bildern hiesiger Damen und Herren, sowie studienkopfartige Aufnahmen, die des Beifalls der Beschauer teilhaftig werden. Sie hütet sich ängstlich vor der herkömmlichen Schönfärberei und geht strenge dem Charaktervollen ihrer Urbilder nach. — An der ersten Wand sieht man Landschaften und Genrebilder von Lichtenberg-Osnabrück, z. T. überraschende Aufnahmen von vorzüglicher Lichtwirkung. Besonders gern photographiert dieser Künstler das Herdfeuer des Bauernhauses mit den Hausbewohnern darum herum, und erzielt mit der Wiedergabe des Rauches, des Dampfes, der dem Kessel entsteigt, und des Feuers, oft auch noch mit hereinfallender Sonne, die eigenartigsten Wirkungen. Vollständig bildmäßig schauen uns auch die Landschaftsbilder an; namentlich das Wasser weiß L. vorzüglich zu behandeln. Künstlerisch am höchsten steht wohl die Ausstellung von Dührkoop-Hamburg, ausschließlich Porträts. Da sieht man die verschiedenartigsten Köpfe in allen Tonfarben und mit dem verschiedensten Ausdruck. Das Gezwungene in den Mienen, das sogen. Photographiegesicht, fällt beinahe ganz weg. Den Preis verdienen wohl einige Kinder- und Damenbildnisse in feinem, silbernem Ton von außergewöhnlicher Weichheit. Ein wohlgetroffenes Bild des Dichters von „Sillsgenlei", Gustav Frenssen, ziert die Sammlung. — Die folgende Wand hat Grienwaldt-Bremen inne. Er geht noch einen Schritt weiter und sucht auch Wirkungen aus der Platte herauszuholen, die die man bislang nur von Malern erzielt sah. Ob in allen Stücken die Grenze innegehalten wurde, das ist dem Schreiber dieser Zeilen fraglich. Sensationen, wie die fast visionäre Hingabe der Frau an den Blumenduft, gehören zu den Experimenten, mit denen sich die Photographie natürlich beschäftigen kann, die aber nur ausnahmsweise gelingen. Es steckt indes ein großes Können darin, und daneben steht eine ganze Anzahl von Bildern mit tiefgreifender Charakteristik. — Vornehm und ausgeglichen berühren die Bilder von Weimer-Darmstadt, einem Anhänger der edlen schönen Linie, nicht in dem Sinne der alten Photographie, sondern als Produkt eines geläuterten Geschmacks. Traurige und lachende Gesichter, lässige und ungezwungene Haltungen, zwanglos zusammengesetzte Kompositionen und dem Leben förmlich abgelauschte Ausdrucksformen findet man dort in feinster Ausführung dargeboten. — Die ganze Ausstellung wird sicherlich zur Hebung des Geschmacks ein gut Teil beitragen. Wenn die Photographen nicht mehr so viel unkünstlerischen Wünschen des Publikums nachzugeben gezwungen wären, so würde es um ihre Kunst auch besser stehen. Was sie dann leisten können, zeigt diese dankenswerte Ausstellung klar.

* **Der Winter** holt sein in den eigentlichen Frostmonaten nur lau geübtes Regiment mit Strenge nach. Seit gestern morgen bedeckt wieder der Schnee in ziemlich starker Schicht die Erde, die sich schon zur Frühlingsfeier rüstete, und gestern den ganzen Tag stürmte und flockte es weiß herunter, ein unwirtliches Wetter für Ausgang März. Für die Vegetation mag es nicht schlimm sein, daß sie in ihrem zu raschen Fortschreiten ein wenig gehemmt wird; desto weniger wird sie später von den Nachtfrösten leiden. Aber trübe stimmt dies Winterbild, das die Erde jetzt bietet, doch, weil die Jahreszeit nicht mehr dazu paßt und vor allem, weil das hoffende Menschenherz bereits vorausgeeilt, und des Winters Bann entflohen war.

* **Zu dem heute abend stattfindenden Unterhaltungsabend des Turnvereins „Vor dem Haarentor"** macht sich eine rege Nachfrage nach den Eintrittskarten bemerkbar, was sowohl dem reichhaltigen Programme, wie auch der Beliebtheit seiner Vereinsfestlichkeiten zuzuschreiben sein wird. Wie die Weihnachtsfeier, so wird auch dieser Abend durch die Augendriegen besonderen Reiz erhalten; es sei deshalb nochmals zum Besuch dieses Abends aufmerksam gemacht. Der Anfang ist auf 7 Uhr angesetzt.

* **Annahme von Post- und Telegraphengehilfen.** Wie die „W. Ztg." mitteilt, sind die Ober-Postdirektionen seitens des Reichs-Postamts ermächtigt, den für das Rechnungsjahr 1906 nötigen Bedarf an Anwärtern für die mittleren Stellen des Post- und Telegraphendienstes schon jetzt anzunehmen. Die Beförderungsverhältnisse für die genannten Stellen sind z. Zt. nicht ungünstig. Die Tagegelder für die nicht etatsmäßigen Post- und Telegraphenassistenten haben kürzlich eine Aufbesserung erfahren. Das Diätariat als Assistent beträgt augenblicklich 5 Jahre. Die etatsmäßige Anstellung als Sekretär erfolgt durchschnittlich 2 bis 2½ Jahre nach bestandenem Sekretärexamen. Die Sekretäre können in Obersekretärstellen, Postmeister-, Ober-Postkassenbuchhalter- und Postkassiererstellen einrücken. Gehalt der Assistenten und Oberassistenten 1500 bis 3000 M. Sekretäre p. p. 1700 bis 4200 M und Wohnungsgeldzuschuß.

* **Für Radfahrer.** Ein Fußgänger klagt in einer Zuschrift wie folgt: In der letzten Zeit sieht man häufig abends Radfahrer ohne Laterne auf dem Lande die Chaussee benutzen. Aus Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit wird es versäumt, sich mit einer Laterne zu versehen, und so wird oft das eigene Leben oder das der Mitmenschen in Gefahr gebracht. Man weiß kaum, wohin springen, wenn man ein Klingelzeichen hört, um dem sausenden Rad, das man nicht sieht, zu entgehen. Und schließlich, wozu sind denn die Gesetze da, wenn sich niemand darum kümmert?

* **In der Lese- und Bücherhalle** werden vom 1. April an auch das „Cloppenburger Wochenblatt" und die „Wildeshauser Zeitung" ausliegen. Der Vorstand entspricht damit einem seiner Zeit in dem Sprechsaale der „Nachrichten für Stadt und Land ausgesprochenen Wunsche.

* **Deichschutz.** Aus Butjadingen schreibt uns ein Freund unseres Blattes: Nicht allein Deichschaarte und tief einschneidende Wagenspuren steigern in den kritischen Sturmfluttagen die Gefahr, sondern ganz besonders ist es die Deichanlage selbst, worauf sich der Bewohner des Binnenlandes verlassen muß. Trotz der äußerst hoch gehenden Fluten haben im Ganzen die Deiche bei uns sich bewährt, was wir in erster Linie den überall vorgenommenen Dossierungen am Außendeiche zu danken haben. Die Woge fand hier keinen Angriffspunkt, rollte an der schrägen Ebene in die Höhe und die Kraft war gebrochen. Zur richtigen Erkenntnis, wo derartige Verklappungen vorgenommen werden müssen, gehört eine genaue Orientierung über die Lage der Balgen und Prielen in dem hinter dem Deiche liegenden Watte. Diese Wasserläufe sind nicht konstant, sondern verlegen und verschieben sich fortwährend. So bildete sich vor längeren Jahren in nördlicher Richtung von Husum eine Priele, die sich bei den Fluten dadurch bemerkbar machte, daß von dieser Richtung aus eine bedeutend stärkere Rallung am Strande sich zeigte. Hier hatte denn auch der Deich in der Sturmflut von 1881 — bekannt durch die Verwüstung der Lahne-Plate, woselbst 8—900 Rinder umkamen — viel durch Wogenandrang zu leiden. Weit weniger als die Außenseite ist von jeher der Binnenmantel ins Auge gefaßt, und das hat sich am 12./13 d. M. durch Klappensturz schwer gerächt. Auch hier dürften Verklappungen am Platze sein. Interessant ist es, zu beobachten, wie die Wellen die Löcher und Gänge der Maulwürfe, Ratten und Mäuse auswaschen, verbreitern und verlängern, wodurch die Deichbauten gefährdet werden in ähnlicher Weise, wie die Dünen der Nordseeinseln durch die Kaninchen. Hier müßten Wärter gehalten werden, um den Uebeltätern durch Fang und Vergiftung das Handwerk gründlich zu legen. Nach der Erhöhung des Jadedeichs am Augustengroden wurde die ganze Fläche, welche zum Teil mit frischen Grassoden ausgelegt war, mit Kleinvieh betrieben und einige Hundert Schafe wurden von einem Schäfer Tag für Tag auf der weiten Strecke von Sehestedt bis Iffens geweidet. Der Erfolg war zufriedenstellend. — An der Nordküste könnten an den exponierten Stellen noch mehr Schutzwerke angelegt werden; auf der Strecke von Volkers bis Tettens gewinnt man durch Anlegen von Schlickädern und Schlengen von Jahr zu Jahr mehr Land, während der Groden weiter westwärts ohne nennenswerten Schutz immer mehr abbröckelt und kürzer wird.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Der Lehrer Rüsselmann zu Bockhorn ist mit dem 1. Mai 1906 zum Hauptlehrer an der Schule zu Astrup ernannt.

* **Katholisches Oberschulkollegium.** Es sollen mit Beginn des nächsten Sommerhalbjahres besetzt werden: 1. die mit dem Küster- und Organistendienste verbundene Hauptlehrerstelle in Bösel. Diensteinkommen: 1000 M, ausschließlich der Vergütung für die Kirchendienste; 2. eine Nebenlehrerstelle mit Hauptlehrergehalt in Bösel. Diensteinkommen: 1120 M, einschließlich der Entschädigung für fehlendes Dienstland; 3. die Hauptlehrerstelle in Hollen. Diensteinkommen: 1120 M, einschließlich der sogen. Landzulage. Bewerbungen nebst einem Zeugnis des Lokalschulinspektors sind gegen den 1. April d. Js. einzureichen. Die Bewerber haben in ihren Gesuchen inbetreff ihres Militärverhältnisses eventl. anzugeben, wann und bei welchem Truppenteil sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

X **Empfindliche Verluste** erleiden augenblicklich eine Anzahl Geflügelzüchter durch das kalte Wetter, indem viele Frühbruten zu Grunde gehen. So sind vorgestern einem hiesigen Züchter 17 kleine Küchlein eingegangen.

* **Bruteier unentgeltlich!** Uns wird berichtet, daß verschiedentlich schon in früheren Jahren hiesige Geflügelzüchter Bruteier von ihren reinrassigen Hühnern unentgeltlich abgegeben haben und als Entschädigung aus den erbrüteten Jungtieren alsdann später einen Hahn oder eine Henne aussuchen durften. Solchen Hühnerhofbesitzern, welche gern frisches Blut einführen wollen, ist dadurch Gelegenheit geboten, auf eine bequeme Weise zu reinrassigen Hühnern zu kommen, und die eigentlichen Rassezüchter erhalten für ihre Bruteier eine angemessene Entschädigung in natura, die ihnen wieder umso lieber ist, da sie so ausgesuchtes Material erhalten und selbst nicht so viele Bruten aufziehen brauchen. Unsere heutige Nummer enthält Inserate, worin Bruteier unentgeltlich nur gegen Entschädigung durch Jungtiere angeboten werden. Ein solcher Austausch kann sowohl denjenigen Landwirten, die bislang keine Rassehühner züchteten, als auch den Rassezüchtern nur empfohlen werden.

* **Das neue Arresthaus** an der Milchstraße ist jetzt unter Dach und Fach gebracht. Es enthält außer 50 Zellen für Unteroffiziere und Mannschaften einige besser ausgestattete Räume und die Wohnung des Arrestaufsehers. Das Arresthaus, das im Sommer voraussichtlich das Einzugsfest

Landesbibliothek Oldenburg

feiern kann, wird — so mein ein witziger Einsender —, was Heizung anbetrifft, wie ein erstklassiges Hotel eingerichtet, es enthält nämlich Zentralheizung. An Stelle der in Hotels üblichen Portieren und Stores werden allerdings schwedische Gardinen die Fenster „zieren", und als Ersatz für die weichen Federbetten werden Holzpritschen Aufstellung finden.

* **Zu einer Schlägerei** kam es vorgestern abend zwischen einigen Arbeitern auf der Amalienstraße. Leider spielte das Messer dabei eine traurige Rolle. Einer der Streitendn wurde am Halse, dicht neben der Schlagader, ein anderer am Leib verletzt.

* **Die Termine,** an denen die Kontrollversammlungen stattfinden, veröffentlichen wir im Inseratenteil der heutigen Nummer.

* **Großer Jahrmarktrubel,** verbunden mit Konzert und Belustigungen, findet heute im Hotel zum Lindenhof statt. (Siehe. Ins.)

* **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt hatte anfangs unter dem Wetter sehr zu leiden. Gegen Mittag änderte sich aber das Bild, indem viele Kauflustige auf der Bildfläche erschienen. Fleisch- und Wurstwaren waren in großer Auswahl und zu den bekannt hohen Preisen zu haben. Mastgeflügel, welches viel verlangt wurde, war nur in bescheidener Auswahl vorhanden und ziemlich teuer, sodaß durchschnittlich das Pfund auf 1 ℳ kam. Enten kosteten 2—3 ℳ, Suppenhühner waren nur ganz vereinzelt vorhanden und wurden für 2,50—2,80 ℳ verkauft. Die wenig vorhandenen Tauben fanden pro Stück für 60—80 ₰ ihre Liebhaber. Kohl war in allen Sorten vorhanden. Rotkohl kostete pro Kopf 40—60 ₰, Wirsingkohl 20—50 ₰, Weißkohl 15 ₰, Blumenkohl 40—70 ₰, Grünkohl, der jetzt bald am Küchenzettel gestrichen werden muß, kostete pro Portion 40—50 ₰, Rosenkohl 25 ₰ pro Liter. Sellerie pro Knolle 30—40 ₰. Sonstiges Suppengemüse war für angemessene Preise zu haben. Steckrüben pro Stück 10 ₰, Wurzeln, die ziemlich viel an den Markt gebracht waren, wurden pro Scheffel für 1 ℳ feilgeboten. Obst, welches noch in recht guter Qualität vorhanden war, kostete pro Pfund 25—40 ₰. Schwarzwurzeln 30 ₰ pro Pfund. Rotebeeten, Kohlrabi, Winterrettig und kleine gelbe Rüben war zu mäßigen Preisen zu haben. Eßkartoffeln, die viel begehrt wurden, aber infolge des Frostwetters nur wenig an den Markt gebracht waren, kosteten 90—95 ₰ pro Scheffel, Pflanzkartoffeln in verschiedenen Sorten 10—15 ₰ pro Liter. Bohnen zum Pflanzen in guter Auswahl und verschiedenen Preislagen. Radieschen, die an Größe noch recht viel zu wünschen übrig ließen, kosteten 2 Bund 10 ₰. Butter und Margarine zu den gewöhnlichen Marktpreisen. Käse in großer Auswahl und jeder Preislage. Eier waren wieder teuerer geworden, pro Dutzend 70 ₰. — Junge Obstbäume in bescheidener Auswahl von 1 ℳ an. Die Blumenhalle entwickelt bei Markttag zu Markttag ein schöneres Bild. Blumen waren zu recht mäßigen Preisen zu haben. Stiefmütterchenpflanzen in verschiedenen Farben pro Dutzend 30 ₰. Trauerkränze von 75 ₰ an.

Von anderer Seite erhalten wir folgende Mitteilung:

Billiges Fleisch! Das klingt augenblicklich fast unglaublich, und doch war gestern in der Markthalle verhältnismäßig billiges Fleisch in Menge zu kaufen. Infolge der schlechten Witterung wurde die Markthalle den ganzen Vormittag über verhältnismäßig wenig besucht, und die Folge davon war natürlich, daß in den Ständen die Nachfrage nach Marktwaren bedeutend geringer war als gewöhnlich. Um das Fleisch aber los zu werden, mußten die Schlachter den Preis herabsetzen, und so konnte Kalbskeule zu 65 ₰ und 70 ₰ pro Pfund gekauft werden, während dies Fleisch sonst 80—85 ₰ und noch mehr kostet. Selbst zu dem herabgesetzten Preise konnten die Schlachter das Fleisch nicht los werden.

*

kz. **Bürgerfelde,** 25. März. Auf die Vorstellung von Genzels Kunst- und Figuren-Theater am heutigen Sonntagabend sei an dieser Stelle noch aufmerksam gemacht. Das Theater gastiert bekanntlich in Mohnkerns Gasthof. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der Verschwender".

f. **Hude,** 24. März. Der Maurer Diedrich Ahlers zu Hude verkaufte durch Vermittlung des Auktionators Haverkamp seine zu Hiddigwardermoor belegene Besitzung zur Größe von ca. 5 Hektar an den Arbeiter Fr. Helmers und dessen Sohn zu Ollen für den Kaufpreis von 9900 Mark. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1906.

Jever, 24. März. Die Kanalisation der Großen Burg- und Wasserpfortstraße wird jetzt in nächster Zeit zur Ausführung kommen. Der Zuschlag ist dem Unternehmer von Hof in Bremen erteilt. Nach dem Vertrage muß die Arbeit bis zum 1. Mai d. Js. beendigt sein. — Die Vorarbeiten wegen ev. Errichtung eines Wasserwerks schreiten nur langsam vorwärts, der Versuchsbrunnen ist jetzt aber ziemlich fertiggestellt; in den nächsten Tagen wird mit dem Dauerpumpversuch begonnen werden können.

* **Delmenhorst,** 25. März. Der städtische Fleischbeschauer G. Posteen wurde gestern auf dem Bahnhof vom Schlage gerührt; er war sofort tot.

* **Delmenhorst,** 24. März. Heute vormittag fand im oberen Saale des Hotels zum deutschen Hause die Prüfung der landwirtschaftlichen Winterschüler statt und zwar unter Leitung des Herrn Amtshauptmann Rabben. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer waren Herr v. Frydag-Daren und Herr Generalsekretär Dr. Geerkens anwesend. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine große Zahl Landwirte eingefunden, darunter Herr Landtagsabgeordneter Thorade-Hude, der Vorsitzende des Verbandes der landw. Vereine des Amtes Delmenhorst, Herr Gutsbesitzer Müller-Nutzhorn, Gemeindevorsteher Plate-Iprump, Vorstandsmitglieder der landw. Einzelvereine, Angehörige der Schüler und andere Herren. Von der Landwirtschaftskammer waren mehrere nützliche Bücher als Prämien für gute Leistungen ausgesetzt. Sie wurden von Herrn Amtshauptmann Rabben übergeben an die Schüler Diedrich Schulte-Schierbrok, Gerh. Heinemann-Hurrel, Diedr. Woltjen-Deichhausen, Herm. Otten-Süderbrook, Heinr. Blankemeyer-Habbrügge und Herm. Kruse-Bergedorf. D. Kr.

* **Heppens,** 25. März. Ein Ort mit 7000 Einwohnern, der sich bezüglich seiner postalischen Bewertung nur einer Postagentur rühmen kann, dürfte im deutschen Reiche einzig dastehen. Diesen Ruhm können wir für uns in Anspruch nehmen. Zwar gehört ja ein großer Teil der Gemeindeeingesessenen zum Bestellbezirk des Postamts in Wilhelmshaven, aber von diesem Einwohnerteil nimmt doch ein erklecklicher Prozentsatz die Dienste der hiesigen Postagentur in Anspruch. Daß der Verwalter derselben unter solchen Umständen alle Hände voll zu tun hat, liegt auf der Hand, für ihn ist die Postagentur nicht mehr Nebenberuf, sondern Hauptberuf. Geht die Steigerung des Verkehrs wie bislang in demselben Tempo weiter (der monatliche Barumsatz der Agentur beträgt fast 30 000 ℳ), so wird sich die Postverwaltung dem schon wiederholt geäußerten Wunsche der Interessenten, hier ein selbständiges Amt oder eine gleichberechtigte Zweigstelle des Postamts in Wilhelmshaven einzurichten, nicht länger verschließen können. Wie das „J. W." erfährt, soll in nächster Zeit wieder eine derartige Petition an die Ober-Postdirektion eingereicht werden.

* **Bant,** 24. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, gedenkt jetzt Herr Privatier Nathenstedt die noch in seinem Besitz befindlichen Ländereien als Bauplätze zu verkaufen. Dadurch wird der Ausbau der Bremerstraße von der Mitscherlichstraße bis zum Metzerweg erfolgen können, was jetzt um so lebhafter zu begrüßen ist, weil die Verschmelzung der Schulachten Bant und Neubremen nahe bevorsteht. Außerdem sollen die Lessing-, Schiller- und Goethestraße ausgebaut werden. Da auch die Bremerstraße bis zur Werftstraße nunmehr durchgeführt wird, so werden zwei erhebliche Verkehrshindernisse beseitigt. (W. T.)

* **Mariensiel,** 24. März. Eine außergewöhnlich große Anzahl von Schiffen passiert zurzeit tagtäglich die hiesigen Brücken des Ems-Jade-Kanals. Meist sind es Baumaterialien, die bei der jetzt wieder mit aller Macht einsetzenden Bautätigkeit in Wilhelmshaven benötigt werden, welche die Schiffe transportieren. Kiessand aus den Sandgruben bei Friedeburg und Abickhafe sowie Mauersteine holländischen Ursprungs bilden die meisten Frachten. — Der Schießverein Wilhelmshaven, der seit längeren Jahren seine Schießstände auf dem hiesigen Außengroden hatte, darf dieselben infolge der hier beginnenden großen Eindeichungsarbeiten nicht weiter benutzen. Die Stände werden mit dem am 15. April erfolgenden Eröffnungsschießen nach dem Tannenschen Groden verlegt. (J. W.)

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Bremen,** 25. März. Die von den vereinigten hiesigen liberalen Vereinen in Aussicht genommene Gedächtnisfeier für den verstorbenen Abg. Eugen Richter wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April stattfinden. Die Rede hat der Abg. für den 2. oldenb. Wahlkreis, Justizrat Albert Träger, übernommen.

* **Bremerhaven,** 23. März. Hier fanden gestern die Stadtverordnetenwahlen statt. Von annähernd 1800 Wahlberechtigten, von denen viele zur See fahren, übten 1046 ihr Wahlrecht aus. Die bürgerlichen Kandidaten vereinigten in der dritten Klasse rund 405 Stimmen auf sich, während die sozialdemokratischen reichlich 620 Stimmen erhielten; die letzteren sind also gewählt. Vor zwei Jahren erhielten die bürgerlichen Kandidaten 391—405, die sozialdemokratischen 466—577 Stimmen. — In der zweiten Klasse wurden 462 Stimmen abgegeben; von diesen vereinigten die Sozialdemokraten 75 auf sich, vor zwei Jahren 36—38 Stimmen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Eltern grösste Freude

ist das Gedeihen der Kinder. Will man also dieser Freude nicht verlustig gehen, so muss stets beachtet werden, dass die beste Grundlage für eine gesunde Entwickelung nur im Säuglingsalter durch vernünftige Ernährung gegeben werden kann, wie sie durch Zugabe von Hohenloheschem Hafermehl zur Kuhmilch gewährleistet wird. Hohenlohesches Hafermehl ist blut- und knochenbildend und seine Verwendung ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Erbrechen und Durchfall der Kinder.

Bremen. **Oldenburg.** **Braunschweig.**

Spezialhaus für Besatz-Artikel

Telephon 281. **Eichholz & Co.** **Langestraße 45 (nahe dem Rathause).**

zeigen den

Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison an.

Kragen- und Aermelgarnituren, Brüsseler Spitzenkragen, Mullkragen, Plastrons, Jabots, Schleifen, Lavalliers, Wäschekragen, Wiener und Pariser, Gummi- und Leder-Gürteln, Schleiern 2c.

Coulanteste Bedienung. **Auswahl sofort zu Diensten.** **Niedrigst gestellte Preise.**

Fischnetze.

Spiegelnetze, wie Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Flügelreusen, Wurfgarne, Bären etc. Alle Arten Jagdnetze. Glänzende Anerkenn. — Billige Preise. Preisliste gratis.

Heinrich Blum, Netzfabrik, Eichstätt (Bayern).

Haarbinder!! Neu und praktisch, dauerhaft im Gebrauch. Zu haben bei: **W. Grönke,** Coiffeur, Kurwickstraße 2a, 3. Haus nach dem Hotel zum Grafen Anton Günther.

I. Laden: **Spezial-Damen-Geschäft.** II. Laden: **Herren-Frisier-Salon.**

Bruteier reinr. silbh. Italiener, Stück 10 Pfg. **Aug. Heringer, Ovelgönne.**

Neusüdende. Zu verk. 100 Scheffel **Eßkartoffeln.** **G. Müller.**

Kampfgenossenverein Oldenburg.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Kirchen-Rechnungsführer **Schumacher** versammeln sich die Mitglieder am Dienstag, den 27. d. Mts., morgens 8¾ Uhr, beim Sterbehause, Alexanderstraße 9b. **Der Vorstand.**

Hotel z. Lindenhof

Sonntag und folgende Sonntage: **Großer Jahrmarktstrubel,** verbunden mit **Konzert und Belustigungen.** Großartige Ueberraschungen. Anfang 4 Uhr. **H. Pape.**

Zu verkaufen frühe **lange Mäusekartoffeln** und **Rosenkartoffeln** zum Pflanzen. Frau **Ahlers,** Ohmerweg 11.

Billig zu verk. 2 Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, 1 Kleiderschrank, Waschtisch, sowie 2 kompl. neue Betten. Achternstraße 22.

Kampfgenossenverein Oldenburg.

Mittwoch, den 28. März d. J., abends 8 Uhr, im Oldenburger Schützenhof:

Stiftungsfest.

U. a. kommt zum Vortrag: **Das glorreiche Jahr 1870/71** mit 54 Lichtbildern.

Vorträge der Herren Hofschauspieler **Giesecke** u. **Ebert,** des Gesangvereins **Kameradschaft** und der Kapelle des Oldbg. Inft.-Regmt. Nr. 91.

Es wird gebeten, Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Von 7¾ Uhr ab stehen Wagen bereit am Kaiserhof und an der Alexanderstr. **Der Vorstand.**

Echter Hofmannscher Steckrübensamen ist wieder vorrätig bei **Ernst Gramberg,** Alexanderstr. 9.

Alpenrosen, Lebensbäume, Stachelbeeren, Leitern, Trittleitern, Bleicherpfähle, Heckenpflanzen jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Markt. Fr. Hinrichs, Donnerschwee.

Für 12,500 Mk. steht d. schöne **Besitz.** (Doppelhaus), j. 2 Wohn. m. sch. Obst- u. Gemüsegarten, Hermannstr. Nr. 31, **Osternburg,** n. d. Cäcilienbrücke, a. sof. zum Verkauf. Mietertrag jährl. 840 Mk. Näheres Aeußerer Damm 14.

Wohltätigkeitsfest in Osternburg.

Großer Unterhaltungs-Abend zum Besten der **Speiseanstalt f. Bedürftige** unter Mitwirkung des **Osternburger Turnvereins,** des **Männergesangvereins,** gegr. 1864, der **Dragoner-Kapelle,** sowie geschätzter Solokräfte, **am Sonntag, den 25. März,** abends 8 Uhr, in **Frohns' Sälen.** Eintritt 50 ₰, ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Verein für Feuerbestattung im Herzogtum Oldenburg.

Ordentliche Mitgliederversammlung **Mittwoch, 4. April 1906,** abends 8½ Uhr, **Hotel „Graf Anton Günther",** Eingang Kurwickstraße.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Gründung des Vereins.
2. Aufstellung, Beratung der Satzungen.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl der Revisoren.
5. Bericht über den Stand des Feuerbestattungswesens in Bremen.
6. Mitteilung des Vereinsvorstandes in Bremen.
7. Beratung über Propaganda in Oldenburg.
8. Mitglieder-Anträge.
9. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erbeten.

Gäste, Damen und Herren, sind sehr willkommen.

Der Vorsitzende des Vorstandes. E. Mahlstedt.

Landesbibliothek Oldenburg

Baby=Artikel!

Ich kaufte eine grosse Kollektion der verschiedensten Baby-Artikel zu einem Bruchteil des wirklichen Wertes und will ich dieselben, um schnell damit zu räumen, ganz

besonders billig

verkaufen. Es befinden sich darunter hochelegante Mull-Jäckchen, elegante Tragkleider, Piqué-Mäntel, Photographie-Hemdchen, Wagendecken, Babyschuhe etc.

Hemdentuch!

Ein grösseres Quantum einer vorzüglichen Qualität Hemdentuch, besonders für Kinderhemden, Damenwäsche etc. geeignet, in Stücken von 10 Meter eingeteilt,

10 Meter für 3.65 Mark.

Ein Posten Stickerei
ganz hervorragend preiswürdig.

Leo Steinberg.

„Imperial"
heißt das neueste
Korsett.

Dasselbe gibt eine hervorragende schöne Form und zeichnet sich durch ganz besonders guten Sitz aus. Zu haben bei

G. Potthast,
Langestraße 40.

Für gesunden, niedlichen **Knaben**, 1 Jahr alt, werden Adoptiveltern gesucht. Offerten unter S. 570 an die Exped. d. Bl.

Heirat!

Rechnungssteller, aus angesehener Familie, Anfang der 30er, mit Jahreseinkommen von 5000 Mk. und ersp. Vermögen von 25,000 Mk., wünscht mit geb. häusl. erz. Dame in ähnl. Vermögensverhältnissen in Verkehr zu treten zwecks Heirat.
Nur ernstgemeinte Offerten unter S. 534 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Verschwiegenheit Ehrensache.

Witwe, alleinst., 26 J., Hauseigent. u. 65 000 M Barverm., wünscht **Heirat.** Verm. u. Bed. Jed. gute Mann Brief an: **„Veritas"**. Berlin N. 39.

Heirat wünscht jg. Waise, bildhübsche Erich. m. 40000 M Vm. u. gr. Zinshaus m. charakterv. Herrn, w. a. ohne Vrm. Anonym nicht. **„Ideal", Berlin C. 25.**

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 25. März 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Erstes Gastspiel des Herrn **Albert Bassermann** vom Lessing-Theater in Berlin. Novität! Zum ersten Male:
Stein unter Steinen.
Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.
Jacob Riegler: A. Bassermann als Gast.
Kassenöffnung 6½, Einlaß 7, Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 27. März 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zweites Gastspiel des Herrn **Albert Bassermann** vom Lessing-Theater in Berlin. Zum ersten Male:
College Crampton.
Komödie in 5 Akten v. G. Hauptmann.
Professor Crampton:
A. Bassermann als Gast.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 28. März 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Drittes und letztes Gastspiel des Herrn **Albert Bassermann** vom Lessing-Theater in Berlin:
Stein unter Steinen.
Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.
Jacob Riegler: A. Bassermann als Gast.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Montag, den 26. März: „Charlens Tante." Vorher: „In Zivil." Anfang 7 Uhr.
Dienstag, den 27. März: „Wilhelm Tell." Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 28. März: „Don Juan." Anfang 8 Uhr.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Auguste Lyole, Neerstedt, mit Johann Stolle, Langewand bei Dötlingen. Anna Bergmann, Steinfeld, mit Heinrich große Hillmann, Lehmden b. Steinfeld. Emma Beckmann mit Clemens Nuxoll, Löningen. Trientje Kassens, Norden, mit Matrose Gerd Fischer, Nordenham. Marthe Diekmann, Nesse, mit Luth Tönjes, Wilhelmshaven.
Geboren: (Sohn) Diedr. Lüerßen, Dalsper. Dr. Philipson, Leer. J. H. Freesemann, Lütetsburg. D. Ihnen, Bestender-Hammrich. J. Wacken, Schleen. H. Imken, Bremen. (Tochter) Friedrich Frerichs, Oldenburg. Heinr. Addicks, Neustadt. A. König, Tossens. G. Staschen, Jever.
Gestorben: Tischler Rathmann, Delmenhorst. Arbeiter Meyer, Delmenhorst. Lina Heinken, Delmenhorst.

Damen-Wäsche

(für Braut- u. Pensionsausst.)
nur aus guten Stoffen angefertigt: Hemden von 1.35, 1.55, 1.65, 1.80, 2.25, Nachthemden von 2.75, 3.00, 3.50, Nachtjacken von 1.35, 1.55, 1.80, 2.25, Beinkleider von 1.50, 1.70, 1.90, 2,00 bis zu den elegantesten Ausführungen. **Kinder-Wäsche** in jeder Preislage.
Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Gardinen

in weiß, creme, mit kleinen Appreturfehlern, im Preise von 45, 50, 55 ₰ bis 95 ₰, abgepaßte Fenster 3.95, 4.50, 5.00 bis 6.85 M empfehle als ganz besonders — billig. —
Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Dr. Goldmanns Einjähr.-Institut,
Hamburg, Neuerwall 50,
beg. April d. neue Semester.
37 Schüler best. i. J. 1905.
Von diesen waren vorgebildet gewesen: 15 i. Volksschul., 20 i. Realschul., 1 i. Gymnas., 1 durch Hausl.
Prospekte auf Verlangen.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin S. O., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Bauingenieurwesen, Gewerbeschule.
Staatliche Aufsicht.
Prospekt frei.

Personen-, Last- und Speise-Aufzüge
liefert billigst
Oldenburg, Fernspr. 412. **B. M. Busse,** Geldschrankfabrik.

Großeldhus bei Rastede. Zu verkaufen
Roggenstroh,
à Cntr. 2 Mk. 50 Pfg.
A. zur Horst.

Möbellager

Kl. Kirchenstrasse 12. **Gust. Havekost,** neben d. neuen Markthalle.
Lieferung kompl. Ausstattungen,
sowie größtes Lager **selbstverfertigter Möbel,** als: Hochfeine **Vertikows** mit Spiegelaufsatz von 40 M an, **Säulenspiegel** mit Stufe und Facettglas von 35 M an, alle anderen Größen in Spiegeln, **billige Schlafzimmer-Einrichtungen, Stahldrahtmatratzen** zu jeder Bettstelle passend, **Stühle** in unerreicht großer Auswahl, **kl. Tische** von 2,60 M an, **Pancelborten, Flurtoiletten,** echt Eichen mit Krystallfacettglas von 9 M an, **Kleiderschränke, Kommoden, dunkel mahagoni Salons, Polstermöbel.**
Große Tischlerei- und Polsterei-Werkstätten.
Nach auswärts franko. ——— Rabatt-Spar-Verein.

Großer Räumungs-Ausverkauf.
Tafel- und Kaffeeservice, Waschgarnituren, Küchengarnituren, Gebrauchsgeschirr.
Größte Auswahl.
Außerordentlich billige Preise.
G. Brandes,
Langestraße 41.

Billig zu verkaufen 1 echt schottischer **Schäferhund.** Jrps, Bloherfelde.

Littel. Zu verkaufen ein **trächtiges Schwein.** A. Speckmann.

Hosenträger.
Franz Hallerstede, Hofattier,
26a Langestr. 26a.
— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei
Unterricht in Deutsch, Fremdsprachen, Mathem., Vorbereitung zu Examen u. Klassen höh. Lehranstalten mit nachweisbarem Erfolge.
Privatlehrer **Köhler,** Heiligengeistwall 4.

Ausstellung bildmäßiger Photograph. im Augusteum
vom 25. März bis 6. April d. J.
Dührkoop, Hamburg.
Anna Feilner, Oldenburg.
Grienwaldt, Bremen.
Lichtenberg, Osnabrück.
Weimer, Darmstadt.
Täglich geöffnet von 11—2 Uhr. Sonntags von 12—2 Uhr.
— **Unentgeltliche** Besichtigung. —

Gardinen u. Stores
enorme Auswahl.
P. F. Ritter,
Langestr. 79.

Bruteier
reinrassiger **Faverolles** (lachsfarbig) u. **gelber Brandottes** werden **unentgeltlich** abgegeben gegen Rückgabe 1 Jungtiers für je 12 Eier.
Voigt, Rankenstraße 2.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 83 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 25. März 1906.

Bericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank

über das 34. Geschäftsjahr der Aktiengesellschaft

(das 61. seit Bestehen des Geschäfts.)

a) Bericht der Direktion.

Unsere Gesellschaft hat sich im Berichtsjahre in ruhiger Weise weiter entwickelt und ausgedehnt. Alle Konten zeigen eine Steigerung. Wenn uns die politische Lage und die Unsicherheit des Geldmarktes in unserem Effektengeschäft in Anlagewerten auch im Berichtsjahr wiederum vorsichtige Zurückhaltung auferlegten, so waren doch die Geldsätze für unser Zinsgeschäft günstig. Bei der Beurteilung des Ergebnisses im Vergleich mit den Vorjahren ist zu berücksichtigen, daß wir im verflossenen Jahre zum ersten Male mit 4 Millionen Aktienkapital und 1,5 Millionen Reserven gegen bisher mit 3 Millionen Aktienkapital und im Vorjahre 850 000 Mark Reserven arbeiteten. Wenn wir mit Rücksicht auf dies größere dividendenberechtigte Kapital im letzten Jahresbericht auf die Möglichkeit eines Rückganges des Prozentsatzes der Dividende glaubten hinweisen zu müssen, so meinen wir doch nach dem guten Ergebnis des verflossenen Jahres die bei recht solider Bilanzierung und bei vorsichtiger Verwendung des Gewinners, die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent vorschlagen zu dürfen, gegen früher bei einem Aktienkapital von 3 Millionen von

1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901
11	10	9	9	8	10	9 Proz.
		1902	1903	1904		
		9	9	9 Proz.		

Der Umsatz betrug 817 692 822,16 Mark gegen Mark 649 297 429,44 im Vorjahre.

Wenn wir aus Gewinnen an Landverkäufen aus Bauterrains in Bant und Umgegend 100 000 Mark einziehen gegen 55 000 Mark im Vorjahr, setzt sich unser Jahresgewinn wie folgt zusammen:

	1905	1904
Zinsgewinn	672 993.27 ℳ	489 438.01 ℳ
Provisionsgewinn	76 377.48 ℳ	62 597.73 ℳ
Gewinn aus Landverkäufen	100 000,— ℳ	55 000,— ℳ
Effektengewinn	41 924.80 ℳ	15 624.59 ℳ
Zusammen	891 295.55 ℳ	622 660.33 ℳ

Nachdem aus diesem Gewinne die gewöhnlichen Geschäftskosten, Gehalte und Abgaben und ferner als außerordentliche Geschäftskosten die Kosten der Ausgabe der neuen Aktien an Stempel, Gerichtsgebühren usw., entsprechend dem Beschluß der letzten ordentlichen Generalversammlung, mit rund 36 000 Mark, desgleichen die Kosten der Einrichtung einer Filiale in Lohne mit rund 7000 Mark gedeckt sind, verbleibt zuzüglich des Vortrages ein verfügbarer Jahresgewinn von 575 869,04 Mark. Von diesem Gewinn beantragen wir abzuschreiben auf unsere sechs Bankgebäude und auf das Bankinventar 30 779,18 Mark, dem Reservefonds II tantiemefrei 100 000 Mark und dem Beamten-Pensionsfonds 15 000 Mark zu überweisen und aus dem verbleibenden Betrage von Mark 430 089,86 eine Dividende von 9 Prozent, die statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen und für gemeinnützige Zwecke 5000 Mark zu zahlen.

Der Beamten-Pensionsfonds steigt mit dieser Zuwendung auf 242 573,60 Mark, die Reservefonds I und II auf 1 600 000 Mark.

Unsere Bankgebäude in Oldenburg, Brake, Delmenhorst, Jever, Varel und Wilhelmshaven nebst Tresor- und Safes-Einrichtungen, für welche wir im Berichtsjahre für Neueinrichtungen 19 991,07 Mark aufwendeten, werden nach Vornahme der beantragten Abschreibungen mit 269 000 Mark, unser gesamtes Inventar mit 1 Mark zu Buch stehen.

Das diesjährige gute Zinserträgnis ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß es uns gelungen ist, die Ausleihungen an die Kundschaft zu erweitern. Wir prüfen jeden an uns herantretenden Kreditantrag und bemühen uns, sofern uns der Kredit legitim erscheint, den Wünschen der Kundschaft entgegenzukommen. Diese manchmal auf recht kleine Summen sich beziehenden Verhandlungen sind oft mühsam, aber in der Befriedigung auch des kleinen Kreditbedürfnisses sehen wir nach wie vor die Erfüllung unserer auch sozialen Aufgaben.

Bei unserer Kundschaft im Herzogtum Oldenburg und in Wilhelmshaven waren in den verschiedenen Ausleiheformen angelegt:

am 1. Januar 1906 ℳ 29 873 627,97
am 1. Januar 1905 „ 27 178 629,47

Wir berechneten überall die früher mitgeteilten billigen Zinssätze und zwar, abgesehen vom Kontokorrent, alles frei von Provision.

Der Provisionsgewinn ist bei uns deshalb auch nur gering im Verhältnis zum Provisionsgewinn anderer Banken, zeigt aber in den letzten Jahren eine steigende Tendenz.

Wir haben unsere auf oldenburgischem Gebiete belegenen Terrains einer von uns ins Leben gerufenen Gesellschaft, der Bremen-Banter Landgesellschaft m. b. H., zur Verwertung zum Eigentum übertragen. Wir hoffen hieraus im Laufe der Zeit noch weitere und größere Gewinne einziehen zu können.

Unser Effekten-Bestand am Schluß des Jahres, welchen wir wie stets zu mäßigen Kursen einstellten, setzt sich wie folgt zusammen:

Reichsanleihe und Preußische Konsols . .	ℳ	1 431 650,—
Oldenburgische Konsols und Obligationen der Oldenburg. Bodenkredit-Anstalt .	ℳ	498 900,—
Deutsche Stadtanleihen und andere Deutsche Kommunalanleihen	ℳ	321 100,—
Pfandbriefe Deutscher Hypothekenbanken	ℳ	217 320,—
Deutsche industrielle Obligationen . . .	ℳ	292 900,—
Ausländische Stadtanleihen	ℳ	34 020,—
Verschiedene Effekten, Aktien usw. . . .	ℳ	43 560,—
Ausgelostе und gekündigte Papiere . .	ℳ	15 260,—
Einzahlungen auf Konsortial-Geschäfte (festverzinsliche Werte)	ℳ	232 366,08

Diese Effekten und Konsortial-Beteiligungen stehen zu Buch mit einem Betrage von 2 925 312,37 Mark.

Wir übernahmen im Berichtsjahre 1 000 000,— Mark 4proz. Oldenburg-Portugiesische Dampfsch.-Reed.-Oblg., 289 000,— Mark 3½proz. Osternburger Ortsgenossenschafts-Anleihe, ferner in Gemeinschaft mit anderen Banken: 3 800 000,— Mark 3½proz. Oldenburg. Bodenkredit-Anstalt-Oblg. und hatten außerdem Unterbeteiligungen an mehreren Emissionen, die größtenteils erledigt sind.

Abweichend von unseren sonstigen Gepflogenheiten haben wir uns im vergangenen Jahre mit einem mäßigen Betrage von Aktien an der Gründung der „Midgard“ Deutschen Seeverkehrs-Aktien-Gesellschaft in Nordenham beteiligt, um das Zustandekommen dieses für unsern engeren Bezirk hoffentlich bedeutsamen Unternehmens zu fördern. Die erste Einzahlung von 25 Prozent ist geleistet. Wir haben dieses Engagement so vorsichtig bilanziert, daß wir uns gegen Verlust geschützt halten.

Von unseren Depositen am 31. Dezember 1905 waren: B.-Einlagen (halbjährige Kündigung, verzinslich 3—4 Proz.) 2 939 151,36 Mark, D.-Einlagen (halbjährige Kündigung, verzinslich 2½—4 Proz.) 30 591 150,99 Mark, E.-Einlagen (meist halbjährig kündbar, verzinslich 3 Proz.) 833 769,43 Mark, C.-Einlagen (3monatige Kündigung, verzinslich 2½ und 2½—3½ Proz.) 317 619,89 Mark, Einlagen (mit 14tägiger Kündigung, verzinslich 2 Proz.) 2 403 773,82.

Die halbjährig kündbaren Einlagen betrugen 34 293 902,37 Mark = 92,47 Proz. (im Vorjahr 93,31 Proz.) der gesamten Einlagen.

Da wir B.-Einlagen nicht mehr annehmen, wird der Bestand derselben jährlich kleiner.

Der Zinsfuß betrug durchschnittlich für

	1904	1903	1902	1901	1900	1899
B.-Einl.	3,34 gegen	3,61	3,33	3,14	3,52	4 3,95 Proz.
D.-Einl.	3,07 gegen	3,61	3,33	282	3,52	4 3,95 Proz.

Der gesamte Depositenbestand betrug:

Ende 1905	Ende 1904
37 085 465,49 Mark gegen	35 998 875,49 Mark.

Im Umlauf waren am 31. Dezember 1905 2 206 Bankscheine gegen 2 439 am 31. Dezember 1904, 26 859 Kontobücher gegen 25 662 am 31. Dezember 1904.

Hinsichtlich der Gesamtentwickelung der Depositen verweisen wir auf die gedruckte graphische Darstellung.

Im Scheck-Konto haben betragen:

Am 1. Januar	Einlagen-Bestand Mark	im Jahre	Umsatz Mark	die eingelösten Schecks Mark
1906	2 348 635,27	1905	45 870 734,80	27 918
1905	1 930 392,99	1904	36 079 704,12	27,686

Die Scheck-Kunden verteilen sich auf folgende Berufsklassen:

Kaufleute und Fabrikanten	450
Handwerker	276
Beamte, Lehrer, Aerzte. Militärpersonen	492
Landleute	47
Vereine und Kassen	133
Rentiers usw.	68
Damen	372.

Die Akzeptverbindlichkeiten betrugen am 1. Januar 1906 142 090,40 Mark und waren lediglich Aval-Wechsel. Die Giroverbindlichkeiten von 128 019,— Mark liefen im Durchschnitt am 5. Januar 1906 ab.

An sogen. liquiden Mitteln, d. h. an Kasse, kurzfristigen Guthaben bei ersten Banken, an reichsbankfähigen Diskontwechseln und an erstklassigen, lombardfähigen Anlagewerten zeigt die Bilanz rund 18½ Millionen auf. Die kurzfristigen Verpflichtungen betragen rund 7 Millionen, die übrigen Depositen stehen sonst alle auf halbjährige Kündigung.

Unsere Abteilung für Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (sogen. offene Depots) dehnte sich im Berichtsjahre wiederum aus (s. die graphische Darstellung).

Wir hatten

Ende 1905 Stück 2245 Depots i. Werte von 37 434 234,— ℳ
Ende 1904 Stück 2110 Depots i. Werte von 35 540 301,— ℳ

Unseren Beamten ist Verschwiegenheit zur strengsten Pflicht gemacht.

Unsere feuer- und einbruchssicheren Gewölbe werden des Nachts durch zwei Wächter und zwar durch je einen Wächter vor jedem Gewölbe geschützt. Die Mäntel und Kupons sind getrennt, die Mäntel werden in dem einen, die Kupons in dem anderen Gewölbe aufbewahrt und von verschiedenen, von einander ganz unabhängigen Beamten verwaltet. Auf diese Weise wird die denkbar größte Sicherheit hergestellt.

Selbstverständlich werden die Papiere jedes Depotinhabers wieder getrennt von allen anderen Papieren abgelegt.

Mehr und mehr gewinnt diese Depot-Einrichtung an Beliebtheit. Die Bequemlichkeit der Verwaltung, die Sicherheit gegen Verluste wegen übersehener Auslosungen usw., der Schutz gegen Diebes- und Feuersgefahr sind Vorzüge, für welche die geringe Gebühr von ½ pro Mille vom Nennwert durchweg gern gezahlt wird.

Auch die Vermietung der sogen. Safes, d. h. vom Mieter mitverschließbare Stahlschrankfächer im Gewölbe, gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung.

Um in dem industriell und landwirtschaftlich aufblühenden oldenburgischen Münsterlande festeren Fuß zu fassen, haben wir in Lohne eine Filiale errichtet, wozu wir uns die statutenmäßig erforderliche Genehmigung der Generalversammlung nachträglich erbitten.

Von unseren anderen Filialen können wir berichten, daß alle befriedigend gearbeitet haben.

Wir bilanzieren mit rund 51½ Millionen; außerdem haben wir an Verwaltungsdepots rund 37½ Millionen Werte in Händen und bislang steigen diese Summen regelmäßig von Jahr zu Jahr weiter. Wir sehen hierin die Anerkennung der Richtigkeit der von uns geübten geschäftlichen Grundsätze, aber zugleich auch den Ausdruck eines Vertrauens, welches uns eine große Verantwortlichkeit auferlegt. Wir hoffen, daß uns dies Vertrauen auch weiter erhalten bleibt

b) Bericht des Aufsichtsrats.

Der Aufsichtsrat hat in gewohnter Weise im Berichts-

Heiratsnot.

In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir folgenden „Brief eines Heiratslustigen“.

Herr Redakteur!

Ich will heiraten. Sie werden sagen, daß Sie Redakteur sind und nicht Heiratsvermittler seien, und daß das Feuilleton einer Tageszeitung kaum der geeignete Ort sein dürfte, um zarte Bande zu knüpfen. Aber ich verlange ja auch nicht, daß Sie dazu behilflich sein sollen, sondern ich will Ihnen nur klagen, daß sich meinem Wollen so viele Hindernisse entgegenstellen. Ich glaube nicht der einzige zu sein, der sich um deren Beseitigung bemüht und dafür ein allgemeines Interesse erhofft.

Gestatten Sie mir zunächst, daß ich mich vorstelle. Ich bin 32 Jahre alt, von leidlich annehmbarem Aeußeren und bekleide einen leitenden Posten in einem angesehenen kaufmännischen Hause mit einem Jahreseinkommen von nahezu Mk. 5000. Manche Ihrer Leserinnen, die die vorstehenden Zeilen mit Interesse verfolgt haben, werden das Blatt sinken lassen und sagen: „Fünftausend Mark, aber damit kann man ja in Frankfurt nicht leben!“ Ich pflege auf diesen Einwand zu antworten, daß meines Wissens in Frankfurt nur etwa 3000 Personen ein Einkommen von mehr als Mk. 6000 versteuern, und daß doch der übrige Teil der Einwohnerschaft nicht ganz auf Lebens- und Eheglück verzichtet hat. Aber unsere jungen Mädchen sind so vernünftig! Sie haben Herz und Gefühl so in ihrer Gewalt, daß sie sich erst dann eine Neigung gestatten, wenn die eingeholte Auskunft ein Einkommen meldet, das der Höhe der Mitgift entspricht. Ueber diese Mitgift gibt es einen ungedruckten Kurszettel. Wo immer in Gesellschaft der Name eines jungen Mädchens genannt wird, da findet sich sofort jemand, der bei Heller und Pfennig den Betrag der Mitgift angeben kann. Den jungen Damen selber aber erscheint es so „natürlich“, verhandelt zu werden; der Gedanke, daß doch für eine Heirat persönliche Vorzüge, Geist, Gemüt und Schönheit einzig und allein in Frage kommen dürfen, dünkt ihnen phantastisch, unmodern und unpraktisch. Und gar seiner Liebe ein Opfer bringen, wer täte das noch! Wohl wird sich hie und da eine finden, die diese Heiratssitten als Unsitten, man kann schon sagen, als Unsittlichkeit empfindet, aber dann ist die junge Dame der tadelnden Kritik der Umgebung genau so verfallen, wie der junge Mann, der sich bei seiner Wahl nur von seinem Herzen leiten lassen will und nicht danach fragt, ob ihm die Ehe gesellschaftliche Vorteile, „Einheirat“ in das Geschäft des Schwiegervaters oder Kapital bringt, um sich im Konkurrenzkampf leichter behaupten zu können. Da mag es allerdings einem Mann, der selbständig ist, immer noch leichter fallen, seinen Vorsätzen treu zu bleiben, als einem Mädchen, auf dem tagaus, tagein der mehr oder minder sanfte Ueberredungsdruck von Eltern und Verwandten lastet. Für sogenannte Neigungspartien gibt es in unseren Bürgerkreisen nur dann noch Verständnis, wenn dem Einkommen und vielleicht dem akademischen oder Reserveleutnantstitel auf der einen Seite eine bestimmte Höhe der Mitgift auf der anderen entspricht.

Nun würde es ja genügen, wenn man in einer dieser wenigen, die sich dem Ehejochacher widersetzen, die Richtige träfe. Wie aber steht es um den Verkehr der Geschlechter? Ist es überhaupt möglich, ein junges Mädchen kennen zu lernen, da und dort mit ihm ohne die kalkulierenden Absichten der Eltern zusammenzutreffen? Erhält man überhaupt noch Zeit zu prüfen, ob man sich etwas werden könnte fürs Leben? Nur wenn, ich möchte sagen, a priori die elterliche Sanktion gegeben ist, kann man sich sehen und miteinander reden, sonst wird für die nötige Trennung gesorgt und der Verkehr beim leisesten Verdacht, es könne sich da etwas wie Liebe entwickeln, verhindert.

Die meisten meiner Bekannten können gar nicht bearreifen, daß ich bei meiner Heiratslust noch ledig bin. Sie finden die nachfolgend geschilderten und zwar genau nach dem Leben geschilderten Wege so gangbar. Kopfschüttelnd sagt mir einer: „Aber es gibt doch so viele Mädchen! Warum wenden Sie sich nicht an einen Vermittler? Es gibt doch hier genug und sehr ehrenwerte Leute, die in den besten Kreisen eingeführt sind!“ Mache ich dagegen geltend, daß es mir entwürdigend erscheine, mich in den intimsten und persönlichsten Angelegenheiten eines geschäftsmäßigen Vermittlers zu bedienen, so werde ich ausgelacht und als weltfremder Idealist und Schwärmer verschrien. Das Gefühl für die Unwürdigkeit dieses Weges ist heutzutage auch bei solchen Leuten, die sich auf Herz und Gemüt etwas zu gute tun, völlig verschwunden.

Ich bin nun, um mich meinem Ziele zu nähern, mehrere Male in Gesellschaft gegangen. Das ist ein harter Weg. Die älteren Leute reden von Geschäften oder von Abwesenden. Beides interessiert mich nicht. Von Geschäften höre ich im Laufe meiner Tätigkeit genug und die Abwesenden kenne ich nicht. Die jungen Damen veranstalten entweder stumpfsinnige Gesellschaftsspiele zur Maskierung der Gedankenarmut, oder sie sprechen von allem Möglichen. Aber mit welcher Oberflächlichkeit, Unpersönlichkeit und Unselbständigkeit des Urteils! Sie füllen bei Vorträgen und Vorlesungen zu drei Vierteln die Säle und glauben mit diesen Vorlesungen und der höheren Töchterschulbildung allen billigen Ansprüchen eines ernsthaften und strebenden Mannes genügen zu können. Nicht eine von zehn, die sich, angeregt durch einen Vortrag oder eine Unterhaltung, bemüht, einen Gegenstand tiefer zu fassen, sich ein Urteil zu bilden, sich zu unterrichten! Man könnte glauben, daß dieser Zug in die Vortragssäle nicht durch die Liebe zum Wissen, sondern zum Glänzen, zum Salonfirnis verursacht wird.

Ich habe auch Verwandte und Bekannte, deren weiblicher Teil sich besonders für meine Verheiratung interessiert, und alle 8 Tage wird mir von solcher Seite ein Mädchen

Landesbibliothek Oldenburg

jahre in wiederholten Revisionen an allen Geschäftsstellen eingehende Prüfungen und Feststellungen vorgenommen, ohne einen Grund für irgendwelche Beanstandungen zu finden.

In Uebereinstimmung mit der Direktion beantragt der Aufsichtsrat, von dem Gewinn von 575 869,04 M

1. Auf die Bankgebäude in Oldenburg, Brake, Delmenhorst, Jever, Varel und Wilhelmshaven abzuschreiben 25 991,07 M
   (Bleibt Buchwert der 6 Bankgebäude 269 000 M.)
2. Auf Mobiliar usw. abzuschreiben 4 788,11 M
   (Bleibt Buchwert 1.— M.)
3. Dem Beamten-Pensionsfonds zuzuweisen 15 000,— M
4. Dem Reservefonds II zuzuweisen 100 000,— M 145 779,18 M

Bleibt ein Reingewinn von 430 089,86 M

Hiervon sind abzusetzen:

die vertrags- bezw. statutenmäßigen Tantiemen mit 55 933,15 M
und für gemeinnützige Zwecke 5 000,— M 60 933,15 M
Von den dann verbleibenden 369 156,71 M

beantragen wir die Verteilung einer Dividende von 9 % mit 360 000,— M
und die Uebertragung restlicher 9 156,71 M
auf das neue Jahr.

Zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke stehen bereit zuzüglich Rest aus dem Vorjahre: 5002,71 Mark.

Wir beantragen folgenden Verteilungsplan zu genehmigen:

Für das St. Franciscus-Hospital in Lohne, den Verein zur Erbauung eines Krankenhauses für das Amt Varel, den Kinderfreibettenfonds im Amtsverbandskrankenhause zu Brake, das Amtsverbandskrankenhaus in Nordenham, den Verein Lese- und Bücherhalle in Oldenburg je 100 M = M 500,—

Für den Vaterländischen Frauenverein in Oldenburg (für die Volksküche), den Oldenburgischen Landesverein vom Roten Kreuz Abt. II, den Münsterländischen Volksheilstättenverein, das Elisabeth-Kinderkrankenhaus in Oldenburg, den Diakonissenverein in Oldenburg, die Krankenpflege in Bant, den Oldenburger Prediger-Waisenkassenverein, den Oldenburger Pestalozzi-Verein, den Frauenhilfsverein in Oldenburg (für Kinderheilstätten), den Oldenburger Volksheilstätten-Verein in Oldenburg je 75 M = M 750,—

Für den Vaterländischen Frauenverein in Varel, den Vaterländischen Frauenverein in Delmenhorst, den Frauenverein Oldenburg (für die Kleinkinderbewahranstalt), den Frauenverein Langwarden, den Frauenhilfsverein Delmenhorst, den Frauenhilfsverein für Kinderheilstätten in Wilhelmshaven, den Frauenverein Eversten, den Krankenverein Oldenburg, das St. Bernhards-Hospital in Brake, das St. Marienstift Friesoythe, das Krankenhaus in Barßel, das St. Johannes-Hospital in Varel, das Oldenburger Diakonissenhaus Elisabethstift, die Gemeindediakonie in Zwischenahn, Delmenhorst, Eversten, Osternburg, die Speiseanstalt für Bedürftige in Osternburg, die Unterstützung von Armenkindern in Oldenburg, den Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Waisenkinder in Oldenburg, den Wilhelmshavener Wohltätigkeitsverein, die Unterstützungskasse des Vereins Oldenburger Lehrerinnen, die Speisung bedürftiger Schulkinder in Rastede, den Verein „Herberge zur Heimat" in Wilhelmshaven, die Kinderbewahranstalten in Osternburg und Varel, den Verein Jugendschutz in Oldenburg (für die Krippe), den Arbeiterbildungsverein in Oldenburg, den Verein für öffentliche Bäder in Delmenhorst, den Verschönerungsverein in Oldenburg, den Evangelischen Jungfrauenverein in Wilhelmshaven, den Posaunenchor in Großenkneten, den Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen in Oldenburg, den katholischen Gesellenverein in Wilhelmshaven, den Verein zur Hebung der Ziegenzucht in Stadt und Amt Delmenhorst, das Peter-Elisabeth-Krankenhaus in Delmenhorst, das Evangelische Krankenhaus „Alexanderstift" in Wildeshausen, den Elisabethverein in Oldenburg, das Jugendheim in Jever, den Vaterländischen Frauenverein in Jever (für die Gemeindepflege), den Jeverschen Frauenverein (für den Krankenverein), die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin, den Overberg-Verein, die Veteranen-Vereine in Wilhelmshaven und Oldenburg je 50 M = M 2250,—

Für die Gründung bezw. Erweiterung von Schul- und Volksbibliotheken in Augustfehn (Stahlwerk), Bürstel, Cloppenburg, Dangast, Delmenhorst, Drielake B., Endel, Eversten, Friedrichsfehn, Ganderkesee, Halenhorst, Hatterwüsting, Hengstlerholz, Hiddigwarden, St. Joost, Klattenhof, Langwarden, Lienen, Neerstedt, Nordenholz, Rostrup, Sehestedt-Schweiburg, Sengwarden-Bohnenburg, Stollhamm, Strücklingen, Varel, (Schul- und Volksbibliothek der katholischen Gemeinde), Warsleth, Westerscheps, Wildeshausen je 50 M = M 1450,—

und zur Verfügung der Direktion zu stellen den Rest von M 52,71.

Die Generalversammlung hat zu beschließen, ob sie auf Grund der Berichte Entlastung erteilen oder die Superrevision durch drei zu wählende Revisoren anordnen will.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungen im Bericht der Direktion beantragen wir:

„Die Generalversammlung wolle die Errichtung einer Filiale in Lohne genehmigen."

Herr Geheimer Oberkammerrat Rüder hat sein Amt als Mitglied des Aufsichtsrates wegen seines hohen Alters zu unserem Bedauern mit Schluß des Jahres 1905 niedergelegt.

Mit dem Ablauf ihrer Amtsdauer scheiden ferner aus dem Aufsichtsrat aus die Herren: Ratsherr Johannes Schaefer, Ratsherr Jul. Koch und Geheimer Kommerzienrat Aug. Schultze. Für diese Herren ist eine Neuwahl vorzunehmen, für Herrn Geheimen Oberkammerrat Rüder für den Rest seiner Amtsdauer.

Dar sitt bi äre Lüttjen . . .

Dar sitt bi äre Lüttjen
De Moder still un strickt,
Blot na en lüttjen Stohl henn
Se immer wedder kickt.

Deit se den Stohl ankieken,
Ward trorig är to Mood,
Dar sitt nich mehr de Lüttje,
Ar Hinnert, leew un good.

Se weet, he is in'n Heiven
Van Gott as Engel schickt,
Doch na den lüttjen Stohl henn
Se immer wedder kickt.

Georg Theilmann.

Vermischtes.

Die Mühle von Sanssouci. Wer kennt nicht die hübsche Geschichte des Müllers von Sanssouci, der seine Mühle durchaus nicht verkaufen wollte, und durch den Hinweis auf das Kammergericht in Berlin einem Gewaltakte Friedrichs des Großen vorbeugte. Diese ganze Erzählung, die im Volke gewissermaßen zu einer Art Evangelium von dem Freimut des großen Friedrichs und dem Vertrauen zu seiner Gerichtsverfassung geworden ist, hält, wie jetzt feststeht, den exakten Forschungen der historischen Wissenschaft nicht stand, sie erscheint vielmehr als eine schöne Legende. Es hat sich in den einschlägigen Akten bisher nicht ein einziges Dokument gefunden, das den Beweis der Wahrheit erbrächte, oder die Tatsache auch nur erwähnte. Dagegen finden wir Klagen des Müllers Grävenitz, in denen er sich über die ihm durch den Bau des Schlosses Sanssouci entstandene Schädigung beschwert, und um Verlegung der Mühle an einen besseren Ort bittet, was der König rundweg mit der Begründung abschlug, daß die Mühle dem Schlosse zur „Zierde gereiche". Der Müller würde vermutlich froh gewesen sein, wenn er die Mühle gut hätte verkaufen können. Auch hier hat also die exakte Forschung wieder einmal eine hübsche Legende zerstört.

Ein Verlobungsmarkt. Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die heiratsfähigen Mädchen des Dorfes Ecaussines kamen vor einigen Jahren auf den originellen Einfall, einen Verlobungsmarkt zu veranstalten. Sie luden hierzu die Junggesellen der benachbarten Städte und Dörfer ein. Von den Burschen des Heimatsdorfes wollten sie nichts wissen, da es hieß, daß diese einen lockeren Lebenswandel führen. Der erste Verlobungsmarkt hatte guten Erfolg, einigen Dörflerinnen gelang es da, sich zu verloben. Deshalb wurde beschlossen, alljährlich ein solches Fest zu veranstalten. Am letzten Sonntag hielten die heiratslustigen Mädchen von Ecaussines, 97 an Zahl, im Kasino eine Versammlung ab, in der einstimmig festgesetzt wurde, den diesjährigen vierten Verlobungsmarkt am Pfingstmontag abzuhalten. Die 97 Mädchen werden einen Umzug veranstalten und dann die Freier auf dem Platze de la Rassée (die Kandidatinnen wünschen, daß er künftighin „Verlobungsplatz" heiße) empfangen. Auf dem Platze de la Ronce werden die Mädchen ihren Gästen eine Vesper anbieten. Nachdem so den beiden Teilen Gelegenheit gegeben sein wird, einander kennen zu lernen, werden die jungen Männer um 6½ Uhr, so will es das Programm, den Eltern der Mädchen vorgestellt. Um 8½ Uhr findet als Abschluß des Festes ein Fackelzug statt. Hierzu sei bemerkt, daß gegen Ende des Mittelalters ähnliche „Märkte" in Siebenbürgen und in den von den Polen und Ruthenen bewohnten Gegenden in Schwung kamen, von denen sich einer noch bis heute in Siebenbürgen erhalten hat.

Wie stehen die Dinge in dem brennenden französischen Bergwerk? Trotz aller Anstrengungen haben die deutschen und französischen Mannschaften keine Fortschritte in ihrem Kampf gegen die Feuersbrunst gemacht und die Schwierigkeiten sind noch immer so groß wie zuvor. Sobald das Feuer auf einer Strecke von ihnen gelöscht war, bricht es immer wieder von neuem aus, noch bevor man an die Errichtung der Holzverschalung gehen kann und der Kampf muß wieder aufgenommen werden. Meist tritt der Wiederausbruch des Feuers ein, während man das Gestein der Gänge abkühlt, also um die Verschalung vorzunehmen. Dann ist das Verschalen unmöglich, denn das vom Feuer in morschen Coaks umgewandelte Gewölbe würde zusammenstürzen, wenn nicht große Vorsichtsmaßregeln getroffen würden. Doch heute nacht gelang es den Feuerwehrleuten einen Fortschritt zu erzielen. Man geht jetzt daran, das Feuer von zwei Seiten anzugreifen und zu umgehen. Heute morgen wurden zwei Leichen zu Tage gefördert, die man bei den Aufräumungsarbeiten unter dem Gestein gefunden hatte. — Die Ingenieurkommission spricht sich in ihrem heutigen Bericht dahin aus, daß der Kampf gegen das Feuer, der sehr schwierig zu werden scheint, energisch fortgesetzt wird. — So wird aus Lens unter dem 23. März berichtet.

Lustiges Allerlei.

Der fatale Name. Beim Minister des Innern hat ein Herr Audienz, der wegen Namens-Veränderung petitioniert. „Wie heißen Sie?" „Mein Name ist Zietz." „Ja, das ist doch ein ganz schöner Name; weshalb wollen Sie ihn denn ändern?" „Ich hab' doch ein Geschäft! Und sowie ich am Telephon sage: „Hier Zietz!" ruft der andere immer: „Machen Sie die Tür zu!"

Sein eigener Richter. In der Kranichfelder „Ilmzeitung" findet sich folgendes originelle Inserat:

Warne hierdurch jedermann, wider mich und meine Kinder den Namen Igel zu gebrauchen. Werde jeden einzelnen Fall mit 10 Mark Geldstrafe belegen lassen.

Kranichfeld, 17. März 1906. Richard Schiecke.

Ueber die rechtlichen Verhältnisse in unserm deutschen Vaterland scheint Schiecke nicht genau informiert zu sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Tilit ist das feinste Mundwasser!

„angetragen". Ich kenne diese Antragsform fast auswendig. Die angetragene junge Dame ist immer unbedingt und totsicher diejenige, die mir nottut. Nach Aufzählung einer reichlichen Menge von Vorzügen beginnt ein Satz mit „Aber". Dann weiß ich schon, daß sie weniger als Mk. 25 000 Mitgift erhält. Beginnt jedoch der Satz mit „Sogar", dann beträgt die Mitgift mehr. Versichere ich zum xten Male, daß mir die finanziellen Verhältnisse gleichgiltig sind und ich ein vermögensloses Mädchen heirate, sofern sie mir gefällt (natürlich auch ich ihr) und bereit ist, sich mit der einfachen Lebenshaltung, die ich ihr bieten kann, zufrieden zu geben, so folgt ein ungläubiges Kopfschütteln. Man glaubt mir nicht. Ich darf es so oft wiederholen, als ich mag. Niemals werden diese Schicksal spielenden Hände auf ein armes Mädchen weisen, mag sie auch alle Vorzüge besitzen, die einen Mann beglücken können.

„Aber Sie können sich doch das Mädchen einmal ansehen und sich mit ihr unterhalten!" Stelle ich die Bedingung, daß die junge Dame nicht von den Absichten unterrichtet werden darf, so wird mir das bereitwilligst zugesagt, da sie sich „ohnedies auf so etwas nicht einließe". Hinterher merke ich nur zu gut, daß die Bedingung nicht eingehalten worden ist. Kommt die Zusammenkunft zustande — ich habe das zweimal mitgemacht und die Lust zur Wiederholung gründlich verloren, — so wundern sich die unbeteiligten Anwesenden, daß man nicht nach 30 Minuten warm und nach einer Stunde verliebt ist. Verlange ich für einen so ernsten Schritt längeres Bekanntsein, so erregt das fast Unwillen. Eine Pariser Freundin teilte mir auf diese Vorhaltungen mit, daß eine dreimalige Zusammenkunft völlig genüge. (Jenseits des Rheins scheint die geschäftsmäßige Behandlung gerade so üblich zu sein wie bei uns.) Sie schreibt: „Première entrevue: Impression favorable ou non, deuxième entrevue: Sympathie ou antipathie, troisième entrevue: On est fixé!"

Die jungen Mädchen, die ich will annehmen, dem elterlichen Druck mehr als dem eigenen Drang gehorchend, diese Zusammenkünfte mitmachen, bis sie zum ersehnten Ziele führen, sind wohl nach etlichen Malen schon geneigt, einem halbwegs akzeptablen Bewerber ihre Hand zu geben, zumal der finanzielle Teil bereits völlig geordnet ist. Merkwürdig übrigens: Ueberall in der Welt sieht man erst das Objekt (man verzeihe den Ausdruck) an und feilscht dann um den Preis, bei diesen Ehestiftungen ist es gerade umgekehrt. Man feilscht in des Wortes eigenster Bedeutung erst um den Preis, d. i. die Mitgift, und sieht dann das Mädchen an. Das junge Mädchen wird also ja sagen, einmal, weil es ja doch der gewöhnliche Weg ist, verheiratet zu werden, manchmal wohl auch, um dem entwürdigenden Anbieten ein Ende zu bereiten und dann, weil sie meistens schon beim zweiten Zusammentreffen „furchtbar" verliebt ist. Dabei redet sie viel und mit Vorliebe vom Idealismus — wie sie ihn versteht. Wenn sie bis zum 22. Jahre den Mann ihrer Träume nicht gefunden hat, erklärt sie, am Idealismus Schiffbruch erlitten zu haben und heiratet aus Resignation — den Meistbietenden natürlich. Das nennen sie „Liebe".

Ein weiterer Mißstand sind die Auskünfte. Da und dort erzählt mir ein Bekannter, er sei um Auskunft über mich angegangen worden. Und bei wem erkundigt man sich nicht! Bei Onkeln, Tanten und Bekannten, bei meinem Chef, bei Leuten, die nicht mehr über mich aussagen können, als daß ich einen sauberen Kragen trage und noch keine silbernen Löffel gestohlen habe und keinen Fensterladen in den Kaffee stippe. Und erst die Auskunftsbureaus! Da unterschlägt man mir meine Schwester, weil sie noch ledig ist, meinem Bruder gibt man eine große überseeische Stellung, während er Zuschneider im Auslande ist. Ein sagenhafter Millionenonkel wird zum reichen Gönner, der fast sehnsuchtsvoll auf die Gelegenheit wartet, mir mit Kapital unter die Arme zu greifen. Gibt es denn im Aktivum eines Menschen nur die Posten seines Einkommens und Vermögens und allenfalls einer rein legalen Ehrlichkeit? Oder geben die Bureaus auch über Herzensgüte und Charaktereigenschaften Auskunft?

Nun wird man von weiblicher Seite erwidern: Ja, und die Männer! Suchen sie nicht die größte Mitgift zu erlangen, fragen sie wohl nach Charakter und Persönlichkeit des Mädchens, stellen sie auch seelische Ansprüche an das Zusammenleben? Die weibliche Seite hat recht: Die Verhältnisse liegen hier genau so elend. Auch hier herrscht der Kurszettel. Soundsoviel Mark Einkommen verlangen soundsoviel Mark Mitgift. Die ganze Ehefrage auf eine mathematische Formel gebracht. Aber weil ich mich frei weiß von dieser materiellen Auffassung der Ehe, weil doch noch eine ganze Anzahl junger Männer diese Verhältnisse, die eine warmherzige Leidenschaft zur Ausnahme machen, wo sie die Regel sein sollte, verurteilen, deshalb wollte ich mir einmal diesen Notschrei vom Herzen schreiben. Möge von der anderen Seite immerhin eine Kritik des Mannes erfolgen.

Es mag sich manches in diesen Ausführungen scherzhaft lesen und es ist doch so ernst. Es kommt ja doch die Zukunft, es kommen doch die Kinder in Frage. Haben unsere Denker und Dichter nur für die oberflächliche Unterhaltung einer müßigen Stunde gesprochen, oder wollen wir uns nicht von ihrem Geiste durchdringen lassen, wollen wir nicht der Worte Zarathustras gedenken: „Ehe: So heiße ich den Willen zu Zweien, das Eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen." Vielleicht denkt der Eine oder die Andere einmal darüber nach, daß doch der ernste und reine Wille, den uns Nietzsche predigt, mit der Höhe des Einkommens des Mannes und der Mitgift der Frau sehr wenig zu tun hat.

Ich empfehle mich Ihnen, Herr Redakteur, als Ihr ergebenster D.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Frau Witwe Remmers hierselbst beabsichtigt von ihrem Grundstück Ziegelhofstr. 79 einen

Bauplatz

durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck zweiter Verkaufstermin an auf

Sonnabend, den 31. März d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in H. Scheele's Restauration, Ziegelhofstraße 1.

Der Bauplatz hat eine Tiefe von ca. 22 Metern und kann in einer Breite von 15—17 Metern abgegeben werden.

Ein weiterer Verkaufstermin soll möglichst nicht stattfinden und bei irgend annehmbarem Gebot in obigem Termin der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & E. Diekmann, Bergstraße 17a.

Rastede a. Gang

Vorjährige Hüte werden gern modernisiert. Myrtenkränze, Brautschleier.

Damen-Hüte, Konfirmanden-Hüte, Kinder-Hüte,

geschmackvoll garniert.

Neuheit! Auswahl!

Hermann H. Jung

Dank.

Lange Jahre hindurch plagten mich Magen- und Nervenleiden, furchtbare Magenschmerzen, konnte kein Essen vertragen, kaum etwas Milch u. Haferschleim, beständiges Vollsein, Druck, übles Aufstoßen, saurer pappiger Geschmack im Munde, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Kopfrieren, Ohrensausen, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Ziehen durch den ganzen Körper, Zittern, Schlaflosigkeit, stets kalte Füße, häufiger Drang im Unterleib ꝛc. machten mir das Arbeiten schwer. Gestützt auf die vielen Empfehlungen, schilderte ich Herrn A. Pfister, Dresden, Ostraallee 2, auf schriftlichem Wege mein Leiden. Mein Befinden besserte sich zusehends bei den einfachen Anordnungen u. ich bin nun von meinen Beschwerden völlig befreit.

Frau C. Gerdes
in Großensiel bei Nordenham.

Hygienische Bedarfs-Artikel.
Neueste Preisliste grat. u. fr.
Gummiwarenfabrik Jakob
Berlin 306, Friedenstr. 9.

Stahlpanzer-Geldschränke,
feuer-, sturz- und diebessicher.
Fabrikate ersten Ranges.
J. C. Petzold,
Geldschrank-Fabrik, Magdeburg.
Preise außerordentlich billig.
Illustrierter Katalog kostenfrei.
Vertreter nWechta: Herr Heinr. Koch.

Bürgerfelde. Zu verkaufen
14 9 Wochen alte Ferkel.
A. Hillmer, Friedhofsweg 5.

Beinschäden, Flechten und andere **Haut-Krankheiten** behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haarenesch str. 22a

Gallensteine

Dr. med. Wagner Fa., Heidelberg 68, erteilt unentgeltlich : : Ratschläge über deren gefahr- und schmerzlose Beseitigung : :

Karlruher Lebensversicherung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Versicherte Summe: 560 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 202 Millionen Mark.

Ganzer Ueberschuß den Versicherten.

Weitestgehende Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit.
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.
Freie Kriegsversicherung. Weltpolice.

Vertreter in Oldenburg:

Carl Koll, Dobbenstraße 1a; Bezirksbeamter in Oldenburg: Wilh. J. Zimmen; Oberinspektor Arthur Schütz, Mittlerer Damm 4.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts zum 1. Mai mache nochmals auf meinen Ausverkauf aufmerksam, da sämtliche Waren nochmals im Preise heruntergesetzt habe.

Konfirmanden-Anzüge sind in großer Auswahl am Lager.

H. Busse, Langestr. 15.

Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft.

Meinen Angeldsprämienhengst

Antonius,

abstammend v. Angpr.-Hengst Asmar aus der mit der 1. Staatspr. ausgezeichneten Stute „Calma", diese v. Präm.-Hengst „Matador" a. d. Präm.-Stute Corde, empfehle zum Decken, Deckgeld 30 Mk. Güst 10 Mk.

Der Hengst Antonius steht beim Gastwirt Haase in Altenhuntorf aufgestallt.

Oldenburg. **Heinr. Allmers.**

Zur Konfirmation!!

Besonders preiswert sind die

Konfirmanden-Anzüge, Konfirmanden-Hüte, Konfirmanden-Stiefel für Knaben u. Mädchen.

Silberne u. goldene Damen-Uhren, goldene u. silberne Herren-Uhren, Herren-Ketten, lange Damen-Ketten ꝛc.

im

Partiewaren-Geschäft H. Herbst,
Achternstr. 4.

Immobilverkauf.

Das an der

Jakobistraße Nr. 7

belegene, zu 3 Wohnungen eingerichtete Haus mit großem Garten soll durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag, d. 26. März 1906,

nachmittags 6 Uhr, in Scheeles Restauration, Ziegelhofstraße 1.

Das Haus befindet sich in gutem Zustande; das Grundstück ist 9 ar 42 qm groß.

Antritt nach Belieben; Anzahlung gering. Rud. Meyer & E. Diekmann, Bergstr. 17a.

Total-Ausverkauf

Die Konkursmasse Gerhards soll im Hause

Markt 8

raschmöglichst zu billigsten Preisen ausverkauft werden.

Vorhanden sind:
Wollwaren aller Art, Kittel, Handschuhe, Kurzwaren, Kragen und Manschetten, Vorhemden, Damen- und Kinderhüte, Putzartikel, Regenschirme usw. usw.

Rud. Meyer, Auktionator.

Zu verkaufen acht 6-Wochen-Ferkel.
Ziegelhofstraße 6.

Immobil-Verkauf.

Ludwig Willers hierselbst beabsichtigt das ihm gehörige Haus

Ofener Chaussee 7

öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck vierter und letzter Verkaufstermin an auf

Mittwoch, d. 28. März 1906,

nachmittags 6 Uhr, im Ammerländischen Hof (Henjes) hierselbst.

Die Besitzung besteht aus dem zu 4 Wohnungen eingerichteten Hause, welches sich in bestem Zustande befindet, und einem reichlich 1 Scheffelsaat großen Garten.

Bis jetzt sind nur 8000 ℳ geboten.

Bei irgend annehmbarem Gebote soll im obigen Termin der Zuschlag erteilt werden.

Anzahlung gering.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Für Arbeiter.

In Stedingen habe ich ein schön belegenes

Heuerhaus

mit großem Gemüsegarten zum 1. Mai d. J. zu verpachten. Auf Wunsch kann Gras und Heu für eine Kuh zugegeben werden. Während der Ernte muß Pächter dem Verpächter Hilfe leisten, während der übrigen Zeit ist stets lohnender Verdienst vorhanden.

Georg Schwarting,
Ewersten, Hauptstr. 3.

Vergantung in Ohmstede.

Ohmstede-Hoheheide. Der Landmann Hinrich Ahlers daselbst läßt am

Mittwoch, den 25. April d. J.,

nachmittags 2 Uhr anfgd., in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, als:

2 junge schwere hochtragende Kühe,
1 junge schwere frischmilch. belegte Kuh,
1 schweren 1½jähr. Ochsen,
1 schönes 1½jähr. Rind,
1 Kuhkalb, 2½ Mon. alt,
4 Schweine, 4 Mon. alt,
12 Hühner u. 1 Hahn,

ferner: 1 Staubmühle, 1 Dezimalwage, 1 Kochtopf (75 Liter fassend), 3 Milch-Transportkannen, 2 Handwagen, 2 Karren, 1 Backtrog, 1 Mehlkiste, 1 Tragejoch, 1 Lote mit Haumesser, Kornsäcke, Baljen, Eimer, 1 Scheffelmaß, Stappen, Sensen, Harken, Spaten, Forken, Dreschflegel, einige tausend Pfund Heu und Stroh;

auch

100 Scheffel Eß- u. Pflanz-Kartoffeln,

sodann:

Zimmerei- und Tischlerei-Werkzeuge:

2 Hobelbänke, 1 Schottsäge, 2 Kerbsägen, 1 Klobsäge, 2 Breitbeile, Aexte, Dessel, Setzwage, 10 Spannsägen, 50 verschiedene Hobel, Fuchsschwänze, Stecheisen, Locheisen, Stangenbohrer, Umschlagbohrer, Schleifstein und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber laden ein

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Verkauf einer Bäckerei u. Konditorei.

Der Konditor Fr. Fricke hiers. hat uns beauftragt, seine zu Oldenburg an der

Gaststraße unter Nr. 22

belegene Besitzung zu verkaufen.

In dem Hause wird seit langer Zeit eine nachweislich gutgehende Bäckerei, Konditorei und Café betrieben.

Die Geschäftslage ist besonders gut, da die Besitzung unweit des Theaters liegt und sich in der Nähe ein gleiches Geschäft nicht befindet.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Immobilverkauf.

Der Schneidermeister Gerh. Osterloh hiers. beabsichtigt wegzugshalber sein an der

Sonnenstr. Nr. 11

belegenes Haus mit Antritt zum 1. November 1906 durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Vierter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 29. März d. J.,

nachm. 6 Uhr, beim Gastwirt Joh. Voß hierselbst, Nadorsterstraße.

Das Haus ist fast neu und besonders gut und solide gebaut; es enthält zwei sehr geräumige Wohnungen nebst Souterrain. Beim Hause ist ein schöner Garten.

Geboten sind bis jetzt nur 11,000 Mk.

Bei irgend annehmbarem Gebot soll der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Zu verkaufen eine

altdeutsche Standuhr

in Nußbaum eingelegt, vollkommen gut gehend, mit doppelter Glocke u. Jahresz. 1764. Offerten unter S. 571 befördert die Expedition d. Bl.

Wardenburg.
Kaufen Ziegenlämmer
zu den höchsten Preisen.
Gebr. Kugelmann.

Unentgeltlich! Bruteier!
Von meiner Spezialzucht weißer Wyandottes (beste Winterleger) gebe unentgeltlich Bruteier — gegen Rückgabe je 1 Jungtiers für je 12 Eier — ab.
F. Lorenzen, Donnerschweerstr. 37.

Durch vorteilhafte Einkäufe bin ich in der Lage,

Feldbahnen

zu Kauf und Miete billig zu liefern.

G. Traphagen.

Zu verkaufen kräftige

Rhabarber-Pflanzen

der verbesserten engl. Sorte „Queen Victoria". Beste Sorte für Küchenzwecke, Stiele 2—3 Pfund schwer.

Chr. Lüken,
Ewersten, Marschweg.

Dünger-Verkauf.

Von Sonnabend, den 24. März 1906, ab wird bis auf weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend, vormittags 11 Uhr:

Pferdedünger

(Matratzenstreu)

auf den Höfen der Artillerie-Kaserne öffentlich meistbietend verkauft.

1. Abteilung
Ostfries. Feldartillerie-Regiments Nr. 62.

W. SPINDLER
Berlin C und Spindlersfeld bei Coepenick

Annahme für Oldenburg bei
Carl Eggerking,
Langestrasse 30.

Portogebühren werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Zur Konfirmation
empfehle
Gesangbücher in allen Preislag.
Otto Bortfeldt, Buch- und Papierhandlung.

Fortzugshalber
rote Plüsch-Garnitur, Uebergardinen, Portieren, Schreibtisch, Spiegel, Sekretär, Schränke, Gaskronen u. a. m.
Stanlinie 5, oben.

Milchzucker,

seines hohen Nährwertes wegen unentbehrlich zur Säuglings-Ernährung.
Infolge großen Umsatzes stets frisch in der

Victoria-Drogerie
Konrad Beike
Heiligengeiststraße 4.

Wichtig für Grundbesitzer!
Uebernehme ohne Kostenvorschuß den Verkauf von hies. u. auswärtigen
Wohn- und Geschäftshäusern, Landstellen, Bauplätzen ꝛc.
Vornehme Verbindungen! Eigene Mitarbeiter! Feinste Referenzen.
G. F. Gerdes,
Grundstücks- und Hypothekengeschäft,
Wilhelmshaven-Heppens,
verl. Gökerstr. 37.

Empfehle

Pflanzkartoffeln,

Moorriemer lange Mäuse.

Herm. Stolle, Langestr. 7.

Pflanzbohnen
mehrere Sorten,
— **Markerbsen** —
in bester Qualität.
Herm. Stolle, Langestr. 7.

Landesbibliothek Oldenburg

Bloherfelde. Zu verk. 30—40 Scheffel dicke **Futterkartoffeln.** **H. Schütte,** in Nähe d. Landm. H. Lehmkuhl.

Bürgerfelde. Zu verkaufen **Kalb,** 14 Tage alt. **Maas.**

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2.50 M (b. 30 Flasch. 6 M) kostenfrei überall hin. Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2.

Hygienische Gummiwaren.
— Preislisten gratis. —
Bremer Gummiwaren-Manufaktur
Kron & Baer, Bremen.

In **Kreisstadt i. Oldbg.** lebh. e. rühml. bek., best. gel., s. 80 J. exist., neu renov., brill. flor.

Hotel-Restaurant

1. Hs. a. Pl., inkl. kompl. Invent. s. d. bill. Preis von 120 000 M gegen 12 000 M Anz. krankheitsh. per bald verkäufl. **Umsatz ca. 45 000 Mk., Netto-Reingew. jährl. ca. 6000 Mk.,** 12 Fremdenz., **Café u. Restaur.,** groß. Vereinsz., **Speisesaal,** Verand., **gr. Festsaal mit kompl. Bühne,** Konzert- und Restaurationsgart., Obst- und Gemüsegarten, **Gr. 4068 qm,** Nebengebd. m. Stallg., Remise 2c.
Graeve & Eckenberg, Hannover.

Um baldige **Anmeldung** der noch zum 1. April anzuschließenden Häuser ersucht
Allg. Trottoir- u. Straßen-Rein.-Inst.
Ludwigstr. 2.
2 Pfg.-Karte genügt.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.** Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.** Näh. d. **R. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Geld **Darlehen,** 4—6 %, durch **A. Murawski,** Berlin 20, Mansteinstr. 14.

Geld-Anleihe.

Suche anzuleihen
zum 1. Mai d. Js. oder später auf Wohn- und Geschäftshäuser an besten Lagen:
1. als feinste 1. Hypotheken 50,000 M, 40,000 M, 30,000 M, 25,000 M, 2×18,000 M, 15,000 M, 12,000 M u. 7000 M zu 4 bis 4½% Zinsen;
2. als sichere 2. Hypotheken 17,000 M, 12,000 M, 10,000 M, 7000 M, 5000 M und kleinere Beträge zu 4½ bis 5% Zinsen;
3. ferner als gute 1. Hypothek auf eine Molkereianlage 25,000 M zu 4½% Zinsen.

Auskunft und Belegung für die Kapitalisten kostenfrei.
G. J. Gerdes,
Grundstücks- und Hypothekengeschäft,
Wilhelmshaven-Heppens,
verl. Gökerstr. 37.

Geld bis zu 300 M gibt diskret u. schnellstens, eventl. ohne Bürgschaft bei ratenweiser Rückzahlung. Selbstgeber **Irmler, Berlin,** Gitschinerstraße 92. Für reelle Bedienung bürgt mehrjähriges Bestehen.

Pensionen.

Töchter-Pensionat Eisenach.
Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme z. gründl. wissensch., häusl. u. gesellsch. Ausbild. Engl. u. franz. Konvers. Näh. durch Prospekte. **Geschwister Engels.**

Wohnungs-Gesuche

E. r. sonn. Zimmer ev. m. Penj., Haarentor bevorz. Off. u. S. 572 a. Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
mit Klavier von jg. Kaufmann zum 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe erbittet **Paul Friebel, Eilenburg,** Nördl. Promenade 6.

A. G. Gehrels & Sohn.

Achternstr. 21. Gegründet im Jahre 1811. Staustr. 25.

Zum Wohnungswechsel:

Gardinen u. Rouleaux-Stoffe

Größte Auswahl stilvoller Zeichnungen in allen Webarten bis zu den elegantesten Neuheiten.

Engl. Tüll- u. Spitzen-Gardinen.
Relief-Tüll-Gardinen.
Lacetband- und Point-Lace Spitzen-Ausführungen.

Spachtel-Stickerei-Gardinen.
Volant-Gardinen.
Bunte Madras-Vorhänge.
Tüllstores.

Tüll- u. Köper-Falbeln.

Rouleaux-, Congress- u. Vitrage-Stoffe.

Bunte Scheiben-Gardinen.
Lambrequins.
Abgepaßte zweiseitige Zug-Vorhänge.

Rouleaux-Stoffe in allen gangbaren Breiten.
Bunte Congreß-Stoffe.
Gaze-Vorhänge. Gardinen-Nessel.

Vorteilhaftes Angebot zum Wohnungswechsel.

Restbestände

in

Gardinen aller Art, Stores, Bettdecken, abgepaßten Rouleaux, Dekorationsstoffen, Möbelcrêpes u. Möbelkattunen.

Großes Lager! Besonders billige Preise in:
Steppdecken — Schlafdecken — Möbeltuchen — Friese u. Molton-Stoffen. Marquisen-Drelle in allen Breiten. Möbel-Kattune u. Creps. Fahnenstoffe.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten gut möbl. Z. m. K. Wilhelmstr. 2.

Zu verm. e. **Hinterw.,** 4 R., Küche, Stall, Garten. Rummelweg 1.

Herrschaftliche Oberwohnung,
Gas-, Wasserleitung, Badezimmer, großer Balkon, Garten in guter Lage,
umständehalber sofort oder 1. Mai zu vermieten.
Anfragen in der Exped. d. Bl. schriftlich unter S. 573 oder mündlich.

Eine freundl. **Wohnung** a. einzel. Person f. 75 M sof. o. sp. z. verm. Näh. Alexanderst. 43.

Zu vermieten zum 1. Mai d. J. außer dem Heil.-Geistthor belegene Oberwohnung mit Garten-Land. E. Wiemken, Theaterwall 9.

Zu vermieten eine fein möblierte Stube mit Kammer. **Sackstr. 1, oben.**

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm. Bergstr. 16.

Zu verm. 1 Räum. **Wohn.** m. Stall u. etw. Land. **H. Keller,** Radorsterch. 7.

Frdl. **Logis** zu verm. Wichelnstr. 3.

Osternburg. Zu verm. e. **Oberwohn.** Sandstraße 1.

Die schöne **Oberwohnung** Steinweg 2 ist zum 1. Mai zu vermieten. Mietpreis Mk. 500.—
Näheres Gottorpstraße 6.

Stellen-Gesuche.

Manufakturist,
20 Jahre alt, sucht Stellung in einem Manufaktur- und Modewarengeschäft unter bescheidenen Ansprüchen. Offert. unter S. 556 an die Exped. d. Bl.

Elsfleth. Für die 21jährige Tochter eines Landwirts suche ich zum baldigen Antritt
Stellung als Stütze
in einem landwirtschaftlichen oder bürgerlichen Haushalt gegen entsprechendes Salär.
Offerten erbitte ich baldigst.
Chr. Schröder, Rsillr.

Stellen-Angebote.

Golzwarderfiel bei **Brake.** Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein
kräftiger Knecht,
der Lust hat, auf einem Kahn zu fahren.
Gerh. Otholt, Kahnschiffer.

Schneidergehilfe für sofort auf dauernde Arbeit, sowie ein **Lehrling** zu Ostern wird gesucht.
H. Bohlmann, Brunostraße 3, Hemelingen b. Bremen.

Bad Zwischenahn.
Suche für meine Bäckerei u. Konditorei auf Ostern oder Sonntag nach Ostern
einen Gesellen,
der dann seine Lehrzeit beendet hat.
G. D. Sandstede.

Gesucht auf sofort eine zuverlässige
Haushälterin
für bürgerl. Haush. (4 Pers.). Off. unt. S. 562 an die Exped. d. Bl.

Osternburg. Gesucht zum 1. April ein Bäckergeselle.
F. Brokat, Langenweg.

Reisestelle.
Unter **günstigen Anstellungsbedingungen** bei **hohem Gehalt** und **Nebenbezügen** sucht **alte, angesehene deutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft** mit Nebenbranchen einen **Reisebeamten.** Offert. unt. M. 64 an die Annoncen-Expedition von **Herm. Wülker, Bremen,** erbeten.

Elsfleth. Gesucht zu Mai ein einfaches
junges Mädchen
gegen Gehalt, am liebsten vom Lande, das alle vorkommenden Arbeiten (für Küche und Haus) mit der Frau zusammen verrichtet.
W. Popken, Gastwirt.

Ein fixer **Laufjunge** zum 1. April. Steinweg 3 a.

◀ **Geübte** ▶
Weißnäherinnen
gesucht.
Thesmacher & Haverkamp,
Haarenstraße 56.

Gesucht auf sofort eine jüngere
saubere Frau oder Mädchen
zur Aushilfe.
Achternstraße 32, oben.

Gesucht ein Bäckergehilfe.
C. Gent, Heiligengeiststraße.

Gesucht
ein Mädchen
zu Ostern od. Mai für leichte Hausarbeit.
Syke, Bahnhofsrestauration.

Gesucht
2 tücht. Polsterer
per sofort.
G. Colossus, Bremerhaven, Grünestraße 15.

Blexen. Gesucht zum 1. Mai ein
ordentlicher Knecht
von 18—20 Jahren.
Franz Mengers.

Für ein flottes Kolonialwaren- und Getreide-Geschäft en gros & en detail im Oldenburgischen ein tüchtiger, nicht zu junger
Kommis
als **Verkäufer** pr. sofort od. später gesucht.
Offerten unter S. 557 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf gleich oder Anfang April ein jüngerer
Sattler u. Polsterer.
W. Schütte, Sattler, **Berne** (Oldb.).

Weibliches Hauspersonal
jeder Art findet unentgeltlich gutbezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauen-Verein,** Dammtorstraße 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Hude. Suche zu Mai e. zuverlässigen
Fahrknecht.
Müller **Bragge.**

Gesucht auf sofort oder gleich nach Ostern für mein Kolonialwarengeschäft en gros & en detail ein
Lehrling
mit **guten** Schulkenntnissen.
Elsfleth. **J. D. Borgstede.**

Gesucht auf gleich oder 2. April ein
tüchtiger Bäckergeselle.
Carl Graef, Osternburg.

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren.
Carl Graef, Osternburg.

Ein ordentliches
Mädchen
für kl. Haushalt gesucht. Waschfrau wird gehalten.
Donnerschweerstr. 63, 1. Etg.

Gesucht per sofort tüchtige
Schneiderinnen
auf dauernde Beschäftigung.
S. Hahlo.

Osternburg. Gesucht zu Mai ein
Mädchen.
Ellberg, Sandstraße 1.

Zu Ostern Sohn achtbarer Eltern als
Kellnerlehrling gesucht.
Julius Asmus, Zwilfasino, Kasinoplatz 3.

Für ein erkranktes **Dienstmädchen** suche ich zu Mai ein anderes, das akkurat ist u. selbständig arbeiten kann.
Frau **Ruseler,** Werbachstr. 2.

Für eine Lehrerfamilie in Oldenburg wird zu Mai ein **junges Mädchen** gesucht schlicht um schlicht oder auch gegen Gehalt. Familienanschluß. Off. unter S. 553 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai d. Js. wird für einen landwirtschaftlichen Betrieb ein
Dienstmädchen
im Alter von ca. 17 bis 18 Jahren gesucht. Hoher Lohn wird zugesichert. Nähere Auskunft erteilt
Georg Schwarting, Hauptstr. 3, **Eversten.**

Auf Oberförsterei
Stütze od. Fräulein gesucht,
erfahren im ländlichen Haushalt, keine Arbeit scheuend, zur weiteren Ausbildung oder gegen mäßiges Gehalt, zum 1. Juli oder früher (bei dauernder Stellung Gehaltserhöhung).
Frau Oberförster **Aschoff,** **Harpstedt** b. Bassum—Bremen.

Gesucht
für Bremen z. 1. Mai ein kräftiges nicht zu **junges Mädchen vom Lande** zum Anlernen in der Haus- und Küchenarbeit, auch bekommt dasselbe Unterricht im Kochen. — Anmeldungen bis zum 29. März.
Frau Pastor **Burggraf,** Elborn strasse 19 a.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 28. Sonntag, den 25. März 1906. 1. Jahrgang.

Im Frühling.

Hier lieg ich auf dem Frühlingshügel:
Die Wolke wird mein Flügel,
Ein Vogel fliegt mir voraus.
Ach, sag mir, alleinzige Liebe,
Wo du bleibst, daß ich bei dir bliebe;
Doch du und die Lüfte, ihr habt kein Haus.

Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüte offen,
Sehnend
Sich dehnend
In Lieben und Hoffen.
Frühling, was bist du gewillt?
Wann werd ich gestillt?

Die Wolke seh ich wandeln und den Fluß,
Es dringt der Sonne goldner Kuß
Mir tief bis ins Geblüt hinein;
Die Augen, wunderbar berauschet,
Tun, als schliefen sie ein,
Nur noch das Ohr dem Ton der Biene lauschet.

Ich denke dies und denke das,
Ich sehne mich, und weiß nicht recht, nach was:
Halb ist es Lust, halb ist es Klage;
Mein Herz, o sage,
Was webst du für Erinnerung
In golden grüner Zweige Dämmerung?
— Alte unnennbare Tage! **Eduard Mörike.**

Ein neuer Fortschritt des Naturerkennens?

In der Dresdner naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ hat, wie schon telegraphisch mitgeteilt, der dortige Dr. Heinrich Stadelmann einen Vortrag mit Demonstrationen „Ueber Umwandlung amorpher (gestaltloser) Materie in gestaltete“ gehalten. Wir entnehmen seinen sehr interessanten und hochbedeutsamen Ausführungen, die uns jetzt in der „Magdeburgischen Zeitung“ vorliegen, folgende Einzelheiten:

Der große Gedanke von der Einheitlichkeit des Geschehens in der Natur hat sich bis zum psychischen Menschen erstreckt. Psychische Geschehnisse entstehen aus den nämlichen Energien, wie die Geschehnisse in der Natur überhaupt, und unterliegen den nämlichen Reaktionsnotwendigkeiten wie diese. Die Analyse der psychischen Erscheinungen sowie aller Lebenserscheinungen beim Menschen führt zu einer energetisch-mechanistischen Auffassung der menschlichen psychischen Lebensvorgänge, und zwar so, daß die Energie der Außenwelt mittels der Sinnesorgane und der Haut aufgenommen werden, in ihnen eine Umwandlung erfahren und im Zentralnervensystem Veranlassung werden zu mancherlei Reaktionen chemisch-physikalischer Art. Durch die genannten Bewegungsvorgänge verändert sich vorübergehend oder dauernd die Gestalt der bei dem psychischen Lebensprozesse in Frage kommenden Zellen. Es müssen also bei der Beurteilung psychischen, beziehungsweise krankhaft psychischen Geschehens primär physikalisch-chemische Vorgänge in Betracht gezogen werden; die morphologische Veränderung an der Zelle ist eine sekundäre, durch physikalisch-chemische Vorgänge verursachte Erscheinung. Neben diesen biopsychischen Erscheinungen existieren noch biochemische, d. h. Aufbau und Abbau durch Ernährung und Stoffwechsel; ferner bioplastische. Bei diesen drei verschiedenen Erscheinungsformen menschlichen Lebens handelt es sich stets um Energieumwandlungen nach stets gleichen Naturnotwendigkeiten. Für das Bioplastische kommt insbesondere noch die Umwandlung chemischer und anderer Energie in Raumenergie in Betracht, und zwar in eine Form der Raumenergie, wie sie organischen Gebilden eigen ist.

Dies waren die Gedanken, die mir zugrunde lagen, als ich Versuche anstellte, um durch Bewegungsvorgänge physikalisch-chemischer Art gestaltete Materie zu erhalten. Es lag mir daran, den Nachweis zu erbringen, daß es möglich sei, durch gleichzeitig auftretende verschiedensache physikalische und chemische Reaktion Formen zu erzeugen, wie sie organischen Lebewesen eigen sind; beziehungsweise diese Formen durch ähnliche Vorgänge verändert erscheinen zu lassen.

Ich ließ zu diesem Zwecke einen radioaktiven Körper, Uranylnitrat, mit einem Natronsalz eine Reaktion eingehen und benutzte die wässerige Lösung dieser Salze zur Erzeugung eines elektrischen Stromes; das die Flüssigkeit enthaltende Glasgefäß setzte ich der Einwirkung des Sonnenlichtes aus. Nach 10—30 Minuten bereits konnte man in der Flüssigkeit, insbesondere am negativen Pol, Veränderungen wahrnehmen. Es bildeten sich die verschiedenartigsten Formen:

Einfache und unter sich verflochtene Aderfiguren, rankenförmige, ringförmige, baumschwammähnliche, muschelschalenartige Bildungen, Gebilde, der Form nach ähnlich der Lappenflechte, die nach Verlauf einiger Tage kleine kugelige Gebilde an der Peripherie trugen; diese letzteren glichen im weiteren Verlauf einem Ring, der mit einer dünnen Membran überspannt war. Moosartige Gebilde, moosgrün gefärbt, die nach einigen Tagen Stäbchen zwischen den Blättchenformen hervorbrachten, die an ihrem Ende ein kugelförmiges Gebilde trugen. Schlauchförmige Gebilde, mehrere Zentimeter lange, gelbe Schläuche, frei in der Flüssigkeit sich bildende, hohlkugelförmige Gebilde, Bechergebilde, mehrfach aufeinander gelagerte Schalen, Röhrchen, die 2—3 Seitenröhrchen auswachsen ließen. Membranen von verschiedener Größe und Dicke und von verschiedener Farbe, badeschwammähnliche, hutpilzähnliche Bildungen. Das Sediment der ursprünglichen Lösung zeigte je nach der Versuchsanordnung ein regelmäßiges Sprungsystem beim Eintrocknen. Das nämliche Sprungsystem trat auch im kleinen auf, wenn man z. B. nur sehr wenig dieser Flüssigkeit auf dem Objektträger eintrocknen ließ. Mitunter sahen diese Sprungsysteme in der Zeichnung aus wie die Zeichnung der Haut von Reptilien. Dem Versuchsglas entnommene Flüssigkeit ergab beim Eintrocknen auf dem Objektträger oft die auffallendsten Bildungen, die direkt an die Gestalt von Skeletteilen erinnerten.

Nach einigen Tagen wurde die Flüssigkeit des Experimentes trüb; das Wachstum hörte auf. Filtrierte man die Flüssigkeit und verwendete sie zu einem neuen Versuche, dann entstanden wieder neue Formen. Viele dieser Gebilde haben einen feinen mikroskopischen Bau. Die Hutpilzformen sind zu Beginn der Entwickelung äußerst dünn und bestehen aus einer fein gekörnten Membran; nach Stunden und Tagen werden sie fester, so daß man sie aus der Flüssigkeit nehmen und als Trockenpräparate oder in Kanadabalsam aufbewahren kann. Die Präparate halten sich sehr gut; die vorliegenden sind bereits 1½ Jahre alt.

Bei diesen Bildungen handelt es sich nicht um ein Größerwerden durch Apposition, sondern gewissermaßen um ein Wachstum. Dieses „Wachstum“ wird sehr beeinträchtigt, wenn dem Versuche das Sonnenlicht entzogen wird; es sind deshalb die Winterpräparate weitaus schlechter, als die im Hochsommer hergestellten Gebilde. Die Becherbildungen fallen ohne Sonnenlicht sehr klein aus; Hutpilzformen konnte ich gar nicht erhalten, wenn das Sonnenlicht nicht intensiv genug war. Künstliches Erwärmen der umgebenden Luft konnte dieses Wachstum nicht fördern.

Die Hutpilzformen, die aus den Becherformen herausspressen, und die selbst wieder aus den kleinen badeschwammähnlichen Gebilden heraus sich entwickeln, entstehen immer nur, wenn bereits ein Bechergebilde vorhanden ist. Diese Bechergebilde tragen an ihrem Ende eine Gasblase, die mitunter zur Bildung einer Membran Veranlassung wird. Man kann sich davon überzeugen, wenn man mit einem dünnen Stab versucht, die Gasblase zu zerstören. Ist die Ueberhäutung des Bechers noch nicht eingetreten, dann platzen die Gasblasen, wenn sie eine gewisse Größe erreicht haben; sofort aber kommt aus der Höhlung des Bechergebildes der Ansatz zu einer neuen Blasenbildung. Solange diese Gasentwicklung andauert, solange dauert auch das Wachstum des Bechergebildes an und der aus diesem Becher kommenden Hutpilzformen und Ringformen, die zu 5—10 und mehr aus einem solchen Becher hervorwachsen. Die Form der genannten Gebilde ist abhängig von dem zugesetzten Salze. Ferner ist für die Form der Bildungen ausschlaggebend das zur Erzeugung des Stromes gewählte Metall. Die Form der Gebilde richtet sich weiterhin noch nach der Form der Elektrode; eine Stabform erzeugt andere Gebilde, wie eine Plattenform oder eine Spiralform. Erhitzung auf 80—90 Grad im Wasserbad läßt keine Formenbildung aufkommen; ebensowenig entsteht eine Formenbildung, wenn das Gefäß, das die Anordnung enthält, mit Eis umgeben wird. Der Einfluß verschiedenfarbigen Lichtes auf diese Bildungen ließ sich nicht verkennen. Heiße Sommersonne ist der Entwicklung und dem Wachstum der Formen am günstigsten; im Juli erhielt ich die üppigsten Vegetationen dieser Gebilde. Wenn diese Gebilde aus der Flüssigkeit genommen und in Kanadabalsam eingebettet oder als Trockenpräparate behandelt werden, gehen bei bestimmten Gebilden noch mancherlei Metamorphosen nach Wochen und Monaten vor sich.

Es kommen Kräfte in Betracht, die bei den Geschehnissen in der Natur täglich vorkommen. Manche „Fossilien“ mögen ihren Ursprung einer ähnlichen Wirkungsweise verdanken, wie derjenigen, die bei dem besprochenen Experiment in Frage kommt; wenn ich noch zufüge, daß die Versuche eine Fülle anderer Erscheinungen gebracht haben, wie Formen von Farnen, Schilf und dergl., die sich, solange sie in der Flüssigkeit waren, biegsam und geschmeidig zeigten und formal den entsprechenden organischen Bildungen täuschend ähnlich sahen, auch in der Farbe, und erst beim Eintrocknen der Flüssigkeit starke kristallinische Formen annahmen, dann mag diese Tatsache ein Stütze für die vorher ausgesprochene Annahme sein.

Eine der auffallendsten Tatsachen bei diesen Versuchsergebnissen erscheint mir diese zu sein, daß nach dem Aufhören des Entstehens einer Form bei dem nämlichen Versuche sich eine zweite Form bildet, und nach deren Aufhören eine dritte. Das heißt doch wohl soviel, daß für die Entstehung eines bestimmten Gebildes bestimmte Reaktionsmöglichkeiten gegeben sein müssen; daß nach deren Abänderung, die durch das Entstehen des ersten Gebildes hervorgerufen ist, andere Reaktionsmöglichkeiten erzeugt wurden, denen eine neue Form von Gebilden entsprach usw. In dieser wechselnden Reaktionsmöglichkeit sehe ich ein Entwicklungsprinzip, ein

Dat Vagelbur.

Von Wilhelm Siedenburg-Stotel †.

„Krischan!“ sä Meister Biegelmann sin Fro to em, „Krischan, dar steht in de Zeitung, dat in Klöhndorp up de Aukschon ok'n Vagelbur verkofft weren schall. Wi woll'n jo so gern mal 'n Kaneienvagel hebben. Den Vagel könt wi jo billig kriegen bi Meiers in Geesmunn, aber Du schotest immer de Umstänn, dat ole Bur to kopen. Hier kannst Du d'r billig bi kamen.“

„Dat's'n vornunftig Woort, Mutter!“ sä Biegelmann un freude sick, denn he much leber unnerwegs wäsen, as up den Sniderdisch de Boks achter afschüren. He hollde väl von denn Spruch in de Bibel: „Ein Jeder sehe nicht auf sich, sondern auf das, was des Anderen ist.“ In Oebrigen weer he een prächtigen Keerl, immer fideel, immer flidig, de sienen Mann ebenso up den Snidertisch stunt, as in'n Krog achtern Beerseidel, un darbi een unverwüstliken Geschichtenverteller. Un singen kunn he vordem, — dat weer em angeboren, un as in sienen jungen Johren noch up'n Lann tien Gesangverein weer, do gung he jede Wäk na'n Haben to singen, watt doch twee gode Stunn to maschiren is, ungeräkent de Weertshüs'.

Allnagra keem nu datt Oller, un mit dat Singen weer dat nicks mehr bi em un sien Fro. Nu kunn't vorkamen, dat he mal so sihnsch to Anna sä: „Anna, wat fehlde Di vorhin, as Du in de Käk so jaueldes?“

„Oh, Du Hansdamp!“ sä se denn, „ick hep jo sungen!“

En ander mal keem se ut de Käk heringestoort: „Mien Gott, Vadder, lop doch mal gau up de Schansee, dat wurd' eben so schreet, as wenn se eenen den Hals afschneen!“

Denn brummde he argerlik: „Du häst miendag nicks von'n schönen Gesang verstahn, Du bis öberhaupt gänslich untausimalisch! Ja, dat bist Du!“

Naher lachten se aber beide un keemen obereen, se woll'n sick 'n Kaneienvagel bewilligen, de schull forlan dat Singen besorgen.

„Aber erst mütt' der een Bur her!“ sä Mudder.

„Dat versteht sick!“ sä Krischan un legde los na Klöhndorp. Na, Biegelmann harr Gluck up de Aukschon. Dat Vagelbur weer noch nich ut'n vorigen Jahrhunnert, man kunn noch ganz god seh'n, dat'n Vagelbur wäsen schull, un dat keem ok tämlich billig, nich väl dürer as'n neet, un nu brukte he't doch nich von Geesmunn hertoslapen.

„Harr ick't man erst glücklich hen na Hus!“ brummde he unnerwegens. He kennde sick ganz genau.

„Na, mit Gotts Hulp krieg ick't jowoll hen!“ sä he un settde sick in littjen Zukkeldraf. All Näs' lang nehm he dat Vagelbur in de Höchd un freude sick.

„Junge!“ dachte he, „wenn dar erst 'n feinen Kaneienvagel in sitt to quinkeleeren, dar kann woll een up stahn, will'r man erst een up nehmen!“

Geseggt, gedahn! Bäter kunn he dat ok garnich drapen, vor'n Weertshaus stunn Jan Warns, da achter ut Muffrita, sin Wagen, dar künn he noch fein'n Flach mit henföhren.

Na, dat weer'n Upstand un Puhä, as he mit sien Vagelbur in de Gäststuw keem. De Een wunnerwarkte noch mehr, as de Anner, un Jan Warns sä: „So'n feinen Hannel kann Nums maken as Krischan; Jung, dar kunst woll eenen up ukdohn!“

As'm seggt, mögt grote Herren geern Schmeichelee hören, Krischan aber ok. He makd 'n Gesich as'n Katt, de achter de Ohren kraulst ward, un sä ganz vergnögt: „Dar is nicks an gelegen. August, giff mal'n Runn her!“ Natürlich bleew dat bi de een Runn nich.

Dat weer all tämlich lat wurden, as se up Jan Warns sinen Wagen klatterten. Krischan steeg mit Jan un noch eenen Keerl vorn up'n Stohl. Hinnerk Meier krauelte achter up.

„August! Mien Vagelbur! Wo is mien Vagelbur?“ reep Krischan.

„Wäs man still,“ sä August, „ick hebb't hier achter up'n Wagen sett! Gluckliche Reise!“

„Na, denn is't god, mien Jung!“

„Hah!“ reep Jan Warns un de Peer gung'n vorut. „Hah!“ reep Hinnerk Meier un gung achterut. He weer sick noch nich eenig worden, of he sitten oder stahn wull, un harr sick noch nich an den Stohl fastholen. Nu gung he hellschen gau achterut un wer junner Twiwel achter van'n Wagen schaten — man dat Vagelbur rett'de em. Dat stund em bi siene Niederkunft in'n Weg, un da he ok van Natur en bäten unbehulpen weer, sett'de he sick — pardauz! — platt up dat unglückliche Ding. Na, Kinners, dat kann't jo seggen, wenn so'n vittel Dusend Pund mit'n duchtigen Swunk up so'n Ding von Dracht und Holt dal suhst, denn is da nich väl Godes mehr von to erwarten. Krischan wußde erst nich recht, wat he dar for'n Gesicht to maken schull, as de Annern sick awer half dod lachen wullen un Hinnerk sä, he wull up den Schreck noch eenen utdohn, da gung he doch wedder mit rin un upletzt lachde he sulvst mit. — — —

„Mein Gott, Krischan!“ reep sien Fro, as he endlich na Hus keem, in de een Hand sien Stock, in de ander Hand een Ding, dat utseh as'n Paapmütz ut Wieren, „mein Gott, Krischan, wat häst Du da for'n Ding?“

„Da — da — dat is for usen Pi — pi — Piepvagel, mien söte Deern!“ sä he un makte en Gesich, as wenn he dat grote Los gewunnen harr.

„Du häst woll sulvst 'n Piepvagel!“ sä se vergrellt.

„Magst woll Recht hebben, Anna, magst woll Recht hebben, 'n Piepvagel un'n mächtigen Spitz darto, un morgen fröh is't 'n groden Kater!“

Landesbibliothek Oldenburg

kosmogenetisches Gesetz. Immer kommt dann eine neue Form zustande, wenn bestimmte Gebilde für ihr Zustandekommen bestimmte Bewegungsformen aufgebraucht haben und somit neue Reaktionsmöglichkeiten gegeben sind für das Entstehen neuer Formen. Der Vortragende schloß seine Ausführungen:

Versuchsergebnisse sind Einzelerscheinungen in dem mächtig großen Walten der Natur. Gelingt es, ein Versuchsresultat in Einklang zu bringen mit dem einheitlichen Geschehen in der Natur, dann ist dieses Resultat fruchtbar geworden für die Wissenschaft. Können Laboratoriumversuche der Umwandlung amorpher Materie in gestaltete angesehen werden als Analogien zu den immerwährenden Umwandlungsprozessen im Kosmos, dann liegen hier die feinen Wurzeln einer experimentellen Kosmologie, die die physikalischen und chemischen Notwendigkeiten aufsuchen wird, unter denen Formenbildung und Entwicklung sich vollzieht.

Seelenruhe.

Einst glich mein Herz dem stillen See,
In seiner kristallenen Flut
Da spiegelt das weiße Gefieder hell
Der Schwäne schimmernde Brut.

Das war vor manchem Jahre schon,
Und ich ein junges Blut:
Da trieb in die lockende Welt mich hinaus
Der überschäumende Mut.

Und als Geleite führt' ich mit
Viel Glauben- und Hoffnungsschaum,
Von Menschenlieb' und Erdenglück
Manch' einen törichten Traum.

An viele Herzen klopft ich an
Und ging von Tür zu Tür,
Wie manche brennende Träne stahl
Sich über die Wange mir!

Das ist vorbei — vorbei der Wahn,
Vorbei ist auch der Schmerz.
Kalt griff der Wahrheit eisige Hand
Mir an das glühende Herz.

Nun ruht die Seele regungslos,
Wie nach dem Sturm das Meer,
Und über gescheiterte Schiffe wallt
Die trübe Woge her.

te.

John Bulls größte Schätze.

Von Charles Engels (London).

(Nachdruck verboten.)

Welcher Art sind die Schätze, die der stolze Sohn Albions so hoch preist? Einige von ihnen sind so klein, daß man sie mit zwei Fingern festhalten kann; andere erfordern viele Männer, um sie zu bewegen; einige sind vergänglich, andere werden für die Ewigkeit dauern. Aber alle haben sie das eine gemeinsam, daß sie mit jedem Tage mehr und mehr an Wert gewinnen.

Einer der größten Schätze John Bulls ist sicherlich ein vierbändiges Werk, denn es wird auf sechs Millionen Mark geschätzt, und dieses, trotzdem in ihm einzelne Seiten fehlen. Das in Frage stehende Buch, der Codex Alexandrinus, befindet sich im britischen Museum in London. Er enthält das alte und neue Testament in griechischer Sprache und stammt aus dem fünften Jahrhundert. Der Codex hat eine bemerkenswerte Geschichte. Er stammt vermutlich aus Aegypten und kam im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts in den Besitz des Patriarchen von Konstantinopel, der ihn durch Vermittlung des britischen Gesandten bei der Pforte, Sir Thomas Rowe, dem König Karl I. zum Geschenk machte. Der Codex verblieb zunächst in der Königlichen Bibliothek, bis er 1753 als ein Nationalschatz dem Britischen Museum überwiesen wurde. Es sei bemerkt, daß er etwas von dem Inhalte unserer heutigen Bibel differiert, indem er einhundert und einundfünfzig Psalmen enthält und als Einleitung die Epistel des Athanasius. Die vier Bände — drei von ihnen enthalten das alte Testament, einer das neue — sind auf Pergamentpapier geschrieben, mit zwei Spalten auf der Seite, ohne Zwischenräume, zwischen den Wörtern oder Sätzen. Für ein Werk seines Alters ist der Codex in guter Beschaffenheit; es fehlen nur einige Teile des Evangeliums St. Matthäi und hie und da ein paar andere Seiten.

Um von den Büchern zu den Bildern zu kommen, so ist John Bull auch in dieser Hinsicht gleich glücklich in seinen Kunstschätzen. Das wertvollste Gemälde im Besitze der Nation befindet sich in der Nationalgallerie; es ist Raphaels „Ansidei Madonna". Als Bild ist es zweifellos das wundervollste in der Welt. Die vollkommene Ruhe der dargestellten Personen, die Schönheit ihrer Gesichtszüge ist vielleicht nie wieder erreicht. Das Bild ist in einem so wundervollen Zustande, daß man kaum glauben möchte, daß es vor mehr denn vier Jahrhunderten gemalt wurde. Diese „Madonna" bildet eine der neuesten Erwerbungen der englischen Nation. Sie wurde im Jahre 1885 von der Marlborough-Familie für die Summe von einer Million und viermalhunderttausend Mark erstanden; dieses heißt, daß jeder Quadratfuß des Bildes vierzigtausend Mark kostete. Der Direktor der Nationalgallerie bewertet es heute mit zwei Millionen und dreihunderttausend Mark. Das Gemälde wurde von Raphael für die Ansidei-Familie in Perugia gemalt; es schmückte lange Zeit den Altar in der Kirche zu San Lorenzo. Aber im Jahre 1674 kaufte es Lord Robert Spencer, der es nach England brachte und dem Herzog von Marlborough schenkte.

Ein anderer Familienschatz von großem Werte, der schließlich in den Besitz der Nation überging, ist die im Britischen Museum aufgestellte Portland-Vase, die aus Italien stammt. Ihr Alter ist nicht bekannt, doch nimmt man an, daß sie im Jahre 235 n. Chr. in der Urnenhalle des Monte del Grano, drei Meilen von Rom, aufgestellt wurde, und man vermutet, daß sie die Asche des Kaisers Severus enthalten hat. Der Papst Urban VIII. setzte sich in ihren Besitz, und für mehr denn zwei Jahrhunderte stand sie im Palast Barberini in Rom. Im Jahre 1786 kaufte sie der Herzog von Portland von Sir William Hamilton für 20 600 Mark, und fünfzehn Jahre später wurde sie im Britischen Museum deponiert.

Die Vase ist 25½ Zentimeter hoch, von dunkelblauem Glase, mit undurchsichtigen weißen weiblichen Figuren geschmückt. Im Jahre 1845 zertrümmerte ein Angestellter des Museums sie in einem Anfalle von Jähzorn, indem er einen Stein nach dem Glaskasten warf, der das Kleinod beherbergte. Die Vase wurde in hunderte von Stücken zersplittert, aber mit unsäglicher Mühe wieder zusammengesetzt. Bemerkenswert ist, daß der Herzog von Portland sich weigerte, den Uebeltäter wegen der Zertrümmerung der Vase zu verfolgen, so daß er mit einer Strafe von 100 ℳ wegen der Vernichtung des Glasbehälters davonkam.

Unter den englischen Nationalschätzen befinden sich auch einige sehr schöne Möbel; die besten sind im South Kensington-Museum aufgestellt. Die Jones-Sammlung, deren Wert auf 5 Millionen Mark geschätzt wird, wurde der Nation von dem Sammler im Jahre 1882 überlassen. Jones, der seine Laufbahn als Hausdiener in einem Warenhaus mit einem Wochenverdienst von 10 Mark begann, hinterließ ein Vermögen von vielen Millionen Mark. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er damit, antike und kostbare Möbel zu sammeln, und unternahm zu diesem Zwecke mehrfache und ausgedehnte Reisen durch ganz Europa.

Die Sammlung umfaßt verschiedene hundert Stücke, aber das schönste ist der Marie Antoinette-Toilettetisch, für den Jones 120 000 Mark bezahlte. Heute ist der Tisch, der aus Sykamore- und Tulpenholz besteht, das Vielfache dieses Betrages wert. Mit Landschaften und Blumen künstlerisch ausgelegt, ist dieser Tisch wahrscheinlich das schönste Stück der Sammlung, oder richtiger einer ähnlichen Sammlung in ganz England; der Name des Verfertigers ist leider nicht bekannt, doch hält die Mehrheit der Sachverständigen Oeben für denselben.

Ein sonderbarer Nationalschatz und der kostbarsten einer ist der Rosetta-Stein. Diese etwa einen Meter große Steinplatte, die einer großen Schiefertafel gleicht, enthält den Schlüssel zu der Schrift der alten Aegypter. Der Stein muß aus der Zeit des ägyptischen Königs Ptolomäus stammen, der seine Gesetze den Priestern auf Stein geschrieben sandte, damit diese sie dem Volk bekannt machten. Nur das einzige Exemplar solcher Gesetzestafeln ist bis in unsere Zeit erhalten geblieben; während der französischen Okkupation Aegyptens wurde der Stein von einigen Franzosen entdeckt, die ihn an englische Reisende weiterverkauften, von denen er sofort dem britischen Museum überwiesen wurde. Eine unwissende Person würde für den unscheinbaren Stein wohl kaum einige Mark bieten, die Gelehrten indessen schätzen seinen Wert auf fünf Millionen Mark.

Auf einen ähnlichen Betrag wird die Elgin-Skulpturen-Sammlung des Britischen Museums eingeschätzt. Lord Elgin, der britische Gesandte bei der Pforte, brachte jene Schätze im Jahre 1799 in sein Vaterland und verkaufte sie schließlich dem Britischen Museum für den außerordentlich niedrigen Preis von siebenhunderttausend Mark. Er wollte die Skulpturen — die schönsten erhaltenen Beispiele der frühgriechischen Kunst — seinen Landsleuten sichern, aber die ersten Anregungen bei seiner Regierung fanden keine Gegenliebe. Die Kunstwerke standen im Tempel der Minerva zu Athen, und mit der Erlaubnis des Sultans unternahm es Lord Elgin, sie nach England zu überführen. Eines der ersten Schiffe mit einer Ladung dieser unbezahlbaren Schätze zerschellte und wurde ein Opfer des Meeres. Lord Elgin verlor nicht seinen Mut — nach drei Jahren war die Beute dem Meere entrissen und sie erreichte England ohne weiteres Mißgeschick. Im Jahre 1815 wandte sich Lord Elgin zum zweiten Male an die englische Regierung und bot ihr seine Schätze an. Trotzdem diese wußte, daß der Kunstfreund fünf Viertel Millionen geopfert hatte, bot man ihm dafür den lächerlichen Betrag von sechshunderttausend Mark, und die Verhandlungen zerschlugen sich; als man ihm nach zwölf Monaten hunderttausend Mark mehr bot, nahm der Lord die Offerte an, und die Skulpturen wurden im Britischen Museum aufgestellt. Hätte die Regierung noch länger gezögert, so wäre England um den Besitz dieser Zeugen der altgriechischen Kunst gekommen, und sie hätten sehr wahrscheinlich ihren Weg nach Deutschland gefunden, denn als es bekannt wurde, daß Lord Elgin einen Käufer für seine Schätze suchte, hinterlegte der König von Bayern bei einer Bank in London aus seiner Privatschatulle den Betrag von sechshunderttausend Mark als Teilzahlung für die Marmorsammlung, für den Fall, daß der Erwerb seitens der englischen Regierung endgiltig abgelehnt werden sollte.

Es dürfte wohl keinen Sachverständigen geben, der den Wert der Raphael-Kartons taxieren möchte, denn sie sind unbezahlbar. Aber England kann sich rühmen, sieben dieser Originalkartons zu besitzen. Sie haben eine Ruhestätte im South Kensington-Museum gefunden, nachdem sie über ganz Europa zerstreut waren. Die Geschichte dieser Kartons ist interessant. Im Jahre 1515 erhielt Raphael vom Papst den Auftrag, die Vorlagekartons für Teppiche zu zeichnen, die die Wände der Sixtinischen Kapelle schmücken sollten; die Geschichte der Apostel sollte darin im Bilde dargestellt werden. Trotzdem Raphael in dieser Zeit, der seine besten Meisterwerke entstammen, sehr stark beschäftigt war, so fertigte er doch die Kartons in kurzer Zeit; sie wurden das Wunder von ganz Europa und brachten ihrem Meister den Ruf des größten Künstlers aller Zeiten. Die sieben jetzt in englischem Besitz befindlichen Kartons bilden die wundervollste bildliche Darstellung der Apostelgeschichte; und man muß sie umso mehr bewundern, wenn man bedenkt, daß Raphael zur Zeit ihrer Schöpfung eine ungemein große Anzahl von Oelgemälden fertigstellte, die heute zu seinen schönsten Werken gezählt werden.

Wollte man nun den Gesamtwert aller Kunstschätze John Bulls berechnen, so dürfte es wohl kaum einen Sachverständigen geben, der diese Summe nennen könnte. Aber man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß mit dieser Summe der größte Teil der englischen Nationalschuld sich tilgen ließe. . . .

Gotteslästerung in alter Zeit.

In Bezug auf Gotteslästerung haben in der sonst sogen. „guten alten Zeit" die Gesetzgeber keinen Spaß verstanden, wie folgende Artikel, welche noch im 17. Jahrhundert Geltung hatten, besagen. Ihrer Originalität halber drucken wir sie wörtlich ab:

„Dieweil, daß viel Leute bey der Kraft und Macht Gottes, dem Leibe, Gliedern, Wunden, Tod, Marter und Sakrament Unseres Herrn Jesu Christi oft leichtfertiglich, freventlich und böslich schweren, oder übel Ding fluchen, und höchlich zu fürchten ist, daß darum Gott der Allmächtige auch mannigfaltige Plag, die man dieser Zeit öffentlich befindet, über Land und Leut gehen lässet, nachdem keinen Namen niemand unnützlich oder eitel nehmen, oder brauchen soll, deshalben denn solche Gottes-Schwür und Flüch billig desto härter Straf von der Oberhand haben soll. Und wollen darauf, als oft ein Handwerker, Bürger- oder Bauersmann, oder dergleichen ledige Gesellen und Personen, einheimisch oder fremde, obgemeldete Gottes-Schwür einen thut, daß derselbe mit dem Thurm, oder sonst nach Gestalt und Gelegenheit seiner Ueberfahrung ernstlich gestraft werden soll. Wäre es Sach, daß einiger Churfürst, Fürst, oder Stand einig Satzung hätt solcher Schwür und Flüch halben aufgericht, die ernster oder härter wären, denn diese, oder hernachmals dergleichen aufrichten würden, soll durch diese Ordnung derselben nichts benommen werden, sondern in alleweg zugelassen seyn. Und so etliche Obrigkeit für besser ansehen würden, solche Straf für Gottes-Schwür und Flüchen zu erhöhen, daß sollen sie nach Gelegenheit der Sachen auch zu thun Macht haben.

Da aber niemand Gottes Namen mißbrauchen, bey Unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi Wunden, Marter, Leyden, Sakramenten und dergleichen fluchen, leichtfertig schweren, sich bei Teufelholen vermessen, ihme selbsten Gottes-Strafe, oder einem andern etwas Böses anwünschen wird, so soll derselbe, was Würden, oder Standes der auch seyn mag, Inhalts der göttlichen Rechte, des Heil. Röm. Reichs Teutscher Nation Reichs Konstitutionen und Polizei, so wol Kayser Carl des Fünften peinlicher Gerichts-Ordnung, nach Gelegenheit der Umstände am Leben, oder mit Abschneidung der Zungen, oder mit Staupenschlägen, oder Landesverweisung, oder willkührlich gestraft, und die Strafe unnachläßig vollstrecket werden; diejenigen aber, so es hören, dasselbe an gehörigen Orten anzuzeigen schuldig, oder in Verbleibung dessen, da es sonsten erfahren würde, empfindlicher Strafe gewärtig seyn."

G. B.

Rätsel-Ecke.

Logogryph.

Als deutscher Strom bin ich dir wohl bekannt;
Mit anderm Kopf werd' ich ein Strom im Kleinen.
Ein kunstreich Netz ist dann von mir gespannt
Auch bin ich reich an Edelsteinen.

m.

Rösselsprung.

		sie	greif	ist	ter	
	so	neuem	frei	über	ter	der
von	kampf	sie	der	der	kein	wer	rei
getan	an	rer	sturz	und	wun	ist	küßt
im	frisch	nie	den	wack	die	ner	ohne
bis	weh	und	hat	trotz	ist	ge	kein
	den	du	den	welt	küh	wun	
		dir	wun	den	sand		

Arithmogryph.

1 5 4 1 5 landwirtschaftliches Gerät.
2 5 8 8 5 Stadt in Hannover.
3 7 3 4 kampflustiger Geselle.
4 7 2 3 5 4 ein Fahrzeug.
5 8 1 5 weiblicher Vorname.
5 1 2 3 5 ein Baum.
6 5 1 5 4 Wirtschaftsgegenstand.
7 6 5 8 biblischer Name.
8 7 3 4 Nebenfluß des Rheins.
8 7 2 3 1 ein Edelfisch.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben der Reihe nach, von oben nach unten gelesen, ein Spielzeug für große und kleine Kinder.

Bilderrätsel.

Versteckbild.

Wo ist denn unser Hündchen?

Auflösungen aus vorger Nummer.

Des Versteckrätsels: Studentenbraut nur selten den Altar schaut.

Des Bilderrätsels: Herzeleid geht über alles Leid.

Landesbibliothek Oldenburg

Asmus Sempers Jugendland.

Der Roman einer Kindheit

von **Otto Ernst.**

18] (Nachdruck verboten.)

Er glaubte auch an seine Sendung, an die Heiligkeit und Fruchtbarkeit seines Berufes, und wenn ein Mensch solchen Glauben hat, so brennt das Feuer dieses Glaubens in all seinen Worten und all seinem Tun. An der Hand dieses Mannes schritt Asmus Semper durch die Hallen und Säle der Geschichte mit traumhaft zögernden, weilenden Schritten, mit weitgeöffneten, gebannten Augen. Denn auf den Lippen und in den Augen dieses Erzählers wurde alles Versunkene wieder lebendig, alle Menschen und Reiche, alle Tempel und Schlachtfelder der Vergangenheit, wurden Sanherib lebendig und Sesostris, das rasende, brausende Wetter der Völkerwanderung und der verzauberte Zug der Abendländer nach dem Morgen unter Gottfried von Bouillon. Mit allen Saugorganen seiner Seele heftete sich der dürstende und hungernde Asmus an die Seele dieses Mannes, wenn er erzählte oder schilderte. Denn auch zu schildern vermocht' er; die Levante wie die äußerste Thule erwachte vom Hauch seines Mundes, das Pendschab wie die Oase Siwah, und er wußte beredt zu berichten von Dattelpalme und Zuckerrohr, von Zimt und Cassia. Nur kann man sich leider auch bei lebendigster Schilderung keine Vorstellung von einer Cassiastaude machen, und Anschauungsmittel besaß die hohe Schule von Oldensund nur drei. Das waren ein Panamahut und ein Rock von chinesischer Seide — die gehörten Herrn Cremer — und eine Luftpumpe. An schönen, heißen Sommertagen erschien Herr Cremer in dem chinesisch-seidenen Rock und dem Panamahute, und wenn dann Amerika daran war, dann zeigte er zur Veranschaulichung den Hut, und wenn Asien daran war, zeigte er den Rock. Ein Schelm gibt mehr, als er hat. Die Luftpumpe aber war schon seit Jahrzehnten keine Freundin von Experimenten; sie widersetzte sich seufzend und fauchend allen Versuchen, und wenn man die Luft vorn herausgeholt hatte, ließ sie sie hinterlistig durch irgendein neues Loch wieder herein.

Gleich zu Anfang ihres gemeinsamen Wirkens gerieten übrigens Herr Cremer und Asmus in einen Konflikt. Herr Cremer hatte seinen Schülern fünf oder sechs Beweise für die Kugelgestalt der Erde gegeben und verlangte nun, daß sie sie aus dem Gedächtnis niederschrieben. Asmus schrieb einen Beweis hin und setzte darunter „usw." Denn er sagte sich, was bewiesen ist, ist bewiesen. Etwas fünfmal beweisen ist lächerlich und erweckt nur den Anschein, daß die Beweise nicht viel taugen. Herr Cremer aber erblickte in diesem „usw." den Ausdruck einer außergewöhnlichen Faulheit und machte aus dieser Auffassung auch durchaus kein Hehl. Bald aber verstanden sich diese beiden Menschen und wurden die allerbesten Freunde.

Indessen: das Glück hatte den kleinen Asmus von jeher knapp gehalten, damit er nicht übermütig werde. Wenn es ihm einen leckeren Kuchen hinhielt, so ließ es ihn einmal abbeißen, dann zog es ihn wieder zurück, und es ist schon möglich, daß es damit eine sehr gute Absicht verfolgte, die aber der Knabe nicht verstand. Auch in dieser Klasse fiel Asmus auf sowohl durch sein Wesen im allgemeinen, dem nicht jeder Spielkamerad gefiel, als auch durch die Unverschämtheit im besonderen, mit der er eine ganze Reihe bemoostser Häupter überflügelte, alte, würdige Herren, die schon lange in der Klasse saßen und deshalb weit ältere Rechte auf die guten Plätze hatten, als dieser Emporkömmling. Und seltsam: wieder sollt' es ein Kleidungsstück sein, was die Mine zum Springen brachte. Solange er die graue Hose hatte, war er geborgen, ja war allen überlegen. Diese Hose, die ihm seine Schwester Adelheid von ihrer Herrschaft mitgebracht hatte, war einfach elegant, war dandymäßig, hoffähig, eines Prinzen von Wales würdig. Sie war nach der Mode jener Zeit sehr eng und zeichnete die wohlgeformten, fast ganz geraden Beine des Asmus Semper mit wundervoller Plastik ab. Es ist begreiflich, daß er sich gewöhnte, mit gesenktem Kopf zu gehen: er mußte die Hose genießen; er hatte ja nie so etwas auf dem Leibe gehabt. In den Tagen dieser Hose ging er dreimal nach dem Gasthause zwischen den Eisenbahndämmen, in der Hoffnung, die kleine griechische Königin zu finden; aber er hoffte und harrte vergebens. Eines Tages aber spielte er in nächster Nähe einer Maschinenfabrik und spielte so herrlich, daß er sogar seiner Hose vergaß und ganz harmlos in einen Tümpel hineinkniete, der aus einer reinen und kräftigen Mischung von Eisenstaub, Ruß und Maschinenöl bestand. Die Weherufe und die Schläge, die von Mutter Rebekka ausgingen, waren ja das Wenigste — das Zermalmende war, daß der Flecken allen Beseitigungsversuchen mit hämischer Fettigkeit trotzte. Ein Glück, ein wirkliches, ganzes Glück war ihm vernichtet worden, nein, hatte er sich selbst in einer Minute frevelhaften Leichtsinns vernichtet! Nun mußte er doch den Ueberzieher anziehen. Bisher hatte er lieber gefroren, als seine liebe Hose zu verdecken. Aber dieser Ueberzieher, der zu weit größerem bestimmt war, als zur Bedeckung Asmus Sempers, reichte fast bis zu den Knöcheln hinab und verhüllte den bösen Fleck. So erwachsen war dieser Ueberzieher, daß ein Herr, bei dem Asmus eine Bestellung auszurichten hatte, ihn mit „Sie" anredete. Asmus fühlte sich wunderbar erhoben und dachte: Ich muß in dem Ueberzieher sehr groß aussehen. Aber das war die einzige Freude, die er an dem Kleidungsstücke erleben sollte. Sowie er damit in der Schule erschien, hieß es: „Hurra, Trudel mit 'n Ueberzieher!" und die alten Leiden begannen von neuem. Die Mine war gesprungen und ihr Feuer brannte ihm auf der Haut und ins Fleisch bis ins Herz den langen, langen Winter hindurch. Und was der Ueberrock nicht tat, das tat Ferdinand Lasalle.

Das Lasalleanertum hatte in der Semperischen „Bude" starken Boden gewonnen. Johannes war unentwegter Abonnent des „Sozialdemokraten" und las oft und kräftig daraus vor. Er ging seltener in die Oper und ins Konzert, er ging vielmehr in die Volksversammlung und schilderte am anderen Morgen, wie großartig Hasenclever und Hasselmann und Most geredet hatten. Der Wolkenschieber schritt mit langen Beinen auf dem Wege des Liberalismus der Sozialdemokratie entgegen: er stand augenblicklich bei Gervinus. Was sonst an Arbeitern durch die Semperische Stube ging, war jedenfalls auf irgend eine Weise radikal, für die Armen und gegen die Reichen, für die Niederen und gegen die Hohen, für die Laien und gegen die Priester. Bei den Armen, Niederen und Laien ist das begreiflich. Sie nahmen aber nicht alles an, was Hasenclever gesagt hatte; sie stritten darüber oder es mußte einer den „Bourgeois" markieren und Gründe gegen die Sozialdemokratie vorbringen; dann führten sie heftige Debatten; denn sie glaubten durch Debatten der Wahrheit näher zu kommen, oder wenn nicht der Wahrheit, so doch ihrer Erlösung. Ludwig hörte allem, wenn er sich wohl fühlte, mit hellen, blitzenden, oft ins Ferne gerichteten Augen zu und sagte sehr selten etwas. Er las gern eine Rede von Bebel; aber er las auch gern eine von Lasker oder Windthorst, wenn sie geistreich oder schwungvoll war. Er hörte mit Freuden flammende Reden gegen Tyrannen und Blutsauger, war ein begeisterter Verehrer Dantons und war auch im Prinzip und im allgemeinen für Revolution, wenn es damit keine Eile hatte, und wenn es anständig und menschenfreundlich dabei berging. In einem stimmte er mit seinen Arbeitern unbedingt überein: er mochte Bismarck nicht leiden. Der war so unsemperisch.

Johannes aber bekleidete bald einen Vertrauensposten in der Oldensunder Parteiorganisation und empfing nicht selten vornehmen Besuch von Parteihäuptern und Rednern. Ein ganz dicker war darunter, der hieß „Ganz Deitschland"; denn er sagte mit Vorliebe: „Mei Name is begannt in ganz Deitschland." Es war ein guter, freundlicher Mann, der Asmus einmal schmeichelnd übers Haar strich, daß er ehrfurchtsvoll bis in die Wurzeln seines Wesens erschauerte. Denn der Knabe blickte alle diese Männer von der Seite mit scheuer, staunender Verehrung an, diese Männer, die vor tausend Menschen hintreten und stundenlang reden konnten. Der kleine Bursche hatte einen unendlichen Schatz von Pietät in seinem Herzen und glaubte, die in solchen Versammlungen redeten, das wären die Klügsten.

XXXIV. Kapitel.

Warum Asmus die Biographie Ferdinand Lassalles schrieb, warum er nie der Erste werden konnte und warum er die Missionsreisen des Apostel Paulus noch einmal machte.

Dann aber kam ein Tag, da er mitdurfte in so'n' eine Versammlung! Es war keine „politische" Versammlung, es war „Lassalles Totenfeier". Als der Knabe mit seinen Eltern und Geschwistern den langen, dämmerigen Saal betrat, stand er sogleich still, gebannt von einem Anblick am anderen Ende des Saales. Die ganze Breite der gegenüberliegenden Wand war eingenommen von einem seltsamen Bilde. Es war ein transparentes Bild: ein schöner Mann mit einem Schnurrbart und in weißem Hemde lag in den Kissen eines Bettes, die Arme auf die Decke gelegt, die Augen geschlossen, ein Sterbender oder Toter. Das war Lassalle. Ueberall im Saale herrschte nur halbes Licht; Säulen und Decken waren mit Guirlanden und Fahnen geschmückt; aber alles war mit Floren umwickelt. Hier und da hingen rechteckige Transparente, die in leuchtenden Lettern Kernsätze der neuen Lehre verkündeten. Auch eine weiße, von Lorbeer umschattete Büste stand auf dem Podium; aber Asmus mußte immer wieder nach dem toten Manne blicken, der nach seiner Meinung für die Armen gestorben war, und sein Herz war voll Mitleid, Trauer, Ehrfurcht, Dankbarkeit und Begeisterung. Dann begannen die Vorträge: Lieder, meistens schlecht gesungen, Gedichte, noch schlechter deklamiert, und Reden und immer wieder Lieder, Gedichte und Reden, drei Festreden, jede mindestens eine Stunde lang; es währte bis über die Mitternacht hinaus. Immer öfter mußte „Ganz Deitschland" auf die Tribüne steigen und rufen: „Geehrte Anwäsende! Ich mechte um Ruhe bitten!" Aber sobald er unter allgemeinem Bravo das Podium verlassen hatte, hub der Lärm am Büffet wieder an. Dort hatten sich die meisten Männer versammelt, um Bier zu trinken und sich zu unterhalten; im eigentlichen Saal saßen fast nur noch Frauen und Kinder. Da — der ganze Saal war schon ein wogendes Meer von Tabakswalm, Stimmengewirr und Bierdunst — da betrat ein hagerer, steifer Jüngling die Tribüne, und das war Heinrich Moldenhuber. War's möglich! Der Wolkenschieber, der jeden Tag bei ihnen in der Stube saß, dem er immer die Aepfel aus der Rocktasche geholt hatte, damals im „Düstern langen Balken" — der war auch einer von den großen Männern, die Reden halten konnten. Und er war gar nicht bange; er schob die Unterlippe vor, lächelte und begann zu reden. Asmus hörte genau zu; aber er verstand nur sehr wenig: Moldenhuber sprach nämlich um halb zwölf Uhr über Gervinus und dessen „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts", und am Büffet waren Unterhaltung und Bierverbrauch in steiger Zunahme begriffen. Dann ging wieder „Ganz Deitschland" auf und mahnte zur Ruhe, und dann kamen wieder Lieder und Gedichte. Asmus blickte zuletzt durch all diesen Wirrwarr und Qualm und Lärm nur noch still nach dem stillen Mann auf dem Totenbette: das war das Schönste an diesem Abend. Dieses Bild folgte ihm in die Tage und Nächte, und endlich konnte er's nicht mehr in sich bewältigen und bergen; er nahm, da er kein anderes Papier hatte, seine Schulkladde her und schrieb dahinein nach seinem Gedächtnis mit zitternder Erregung das Leben und Sterben Ferdinand Lassalles.

Nun war aber Asmus in Dingen der Ordnung nie in seinem Leben ein Pedant gewesen, und so geschah es ein paar Monate nachher, daß er seine Kladde in der Schule vergaß und liegen ließ. Ein Mitschüler fand sie am andern Morgen und zeigte sie herum. Man fand die Lassalle-Biographie. Ungeheures Gaudium! Das mußte man Herrn Cremer zeigen, der von Zeit zu Zeit in seinen Religionsunterricht wuchtige Reden gegen ungläubige und demokratische Menschen verflocht!

Zu jener Zeit hatte der Sozialismus selbst unter der Arbeiterbevölkerung nur noch geringen Anhang, und besonders waren die Kinder noch von keiner Politik angesteckt.

Herr Cremer also nahm das Heft, las die begeisterte Monographie und steckte dann das Ganze in den Ofen. Gleich darauf trat Asmus ein. Er spürte sofort, daß die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse auf ihn gerichtet war, eine spitzige, lauernde, nicht eben liebevolle Aufmerksamkeit: stechende Augen und gespannte Mundwinkel. Aber es geschah etwas Unerhörtes: Herr Cremer erwähnte die ganze Angelegenheit mit keinem Worte, hielt seinen Unterricht wie immer und fragte Asmus Semper so oft und so freundlich wie je. Für diese bittere Enttäuschung mußten sie Entschädigung haben. Und schon in der nächsten Pause ging es los. Er hieß jetzt nicht mehr Trudel, sondern Lassalle. „Hurra, kiek, Lassalle mit 'm Ueberzieher!" riefen sie. „Lassalle, halt mal 'ne Rede!" „Lassalle, bist Du 'n Jud', Lassalle?" Freilich, so rohe Mißhandlungen wie ehemals hatte er nicht zu dulden; Herr Cremer hielt seine feste Hand schützend über jeden Schüler. Es waren feinere Qualen, die er litt. Er hatte das Gefühl, ein Einsamer, Gemiedener zu sein, wie ein schlechter Kerl von ihnen angesehen zu werden.

„Nehmt Jo man in acht," sagte ein Bauersohn, „hee will allens deelen! Paßt man op Joer Botterbrot! Min Vadder seggt: De Dezimalkroaten wüllt ni arbei'n, oder fix verdeenen!" Am schwersten aber litt er, wenn Herr Cremer, wie er das von Zeit zu Zeit für seine Pflicht hielt, gegen die Ungläubigen, die Unzufriedenen und die Volksverführer sprach und sie verächtlich oder lächerlich machte. Dann wußte Asmus: Jetzt denken sie alle an dich, und ihre Blicke schlichen, wo es möglich war, zu ihm hin und verweilten schadenfroh auf seinem Gesichte, daß er nicht wußte, wohin mit seiner Scham. „He glöwt ook nich an Gott," sagten sie von ihm und ließen ihn allein stehen wie einen Aussätzigen.

Der gute Herr Cremer hatte für solche Kampf- und Streitreden eine ganz bestimmte Schlußformel. Wenn er mit schlagenden, gar nicht zu widerlegenden Gründen das Dasein Gottes oder die Notwendigkeit der Monarchie oder der bestehenden Gesellschaftsordnung bewiesen hatte, dann schloß er:

„Wissen denn das alles die Volksverführer nicht? — Wissen sie sehr gut! — Warum handeln sie denn nicht danach? — Paßt ihnen nicht in ihren Kram."

Und dann war die Sache erledigt.

Obwohl nun aber Herr Cremer ganz genau wußte, welch ein Geist im Hause des kleinen Semper geschäftig war und dieses Kind unverkennbar beeinflußte, so dauerte es doch nicht lange, bis Asmus auf der ersten Bank saß und der Dritte in der Klasse war. Dann freilich hieß es: Bis hierher und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Höher konnte Asmus nun und nimmermehr steigen; die beiden über ihm waren nicht zu bewältigen.

Der Erste nämlich war ihm überlegen in der Ordnung und in der Religion. Der war immer tadellos angezogen, hatte tadellose Hefte, machte tadellose Striche, gab tadellose Antworten, war überhaupt tadellos und dabei doch ein guter Junge. Und von der Religion glaubte er alles, ohne Abzug. Herr Cremer mochte fordern, welches Dogma er wollte, Julius Tipp bekannte sich dazu. Asmus betrachtete ihn oft mit Staunen. Er dachte so oft: Auf diese Frage könnte man doch alles mögliche antworten; aber nein: Julius Tipp präsentierte Herrn Cremer genau die eine Antwort, die er wollte, und immer genau mit den Worten des Herrn Cremer. Wenn Herr Cremer fragte:

„Wissen denn das die Volksverführer nicht?" dann antwortete Julius:

„Wissen sie sehr gut."

und wenn Herr Cremer dann fragte:

„Warum handeln sie denn nicht danach?"

dann sagte der Primus:

„Paßt ihnen nicht in ihren Kram."

Der war nicht wegzubringen, das war klar. Der saß fest. Das war der primus omnium. Er ist auch später Stationsvorsteher geworden.

Und der Zweite war Asmussen überlegen im Rechnen und in der Sittlichkeit. Im Rechnen war es noch nicht so schlimm, da hätte ihn Asmus mit einiger Mühe vielleicht eingeholt; aber in der Sittlichkeit war es schlimm. Der secundus omnium besaß nämlich eine unglaubliche Geschicklichkeit darin, während des unmittelbarsten Unterrichts zu schwatzen und zu frühstücken. Er konnte unsichtbar kauen und schlucken, und wenn er seinem Nachbar Asmus etwas mitzuteilen hatte, dann wußte er mit Zähigkeit und Schlauheit den Augenblick abzupassen, da Herr Cremer nach einer anderen Richtung blickte. Asmus aber war viel zu temperamentvoll, um erst auf einen gleich günstigen Zeitpunkt zu warten; er antwortete frei von der Leber weg oder er steckte gerade eine Kirsche in den Mund, wenn ihn Herr Cremer nach den Funktionen des heiligen Geistes fragte, und dann rief Herr Cremer mit seinem Adlerblick:

„Asmus Semper — hierher!!!"

Dann mußte Asmus herausklettern aus der Bank, sich neben dem Pult des Herzogs von Alba aufstellen und gegen die Wand blicken. In den mehr als tausend Religionsstunden, die Asmus zu den Füßen Cremers genoß, mußte er manche hundert Mal neben dem Pulte stehen und gegen die Wand blicken. An der Wand aber hing eine große Karte von Europa, und die war seine Freundin. Auf dieser Karte war auch Kleinasien mit Palästina, und Asmus machte nun zunächst etwa einen Spaziergang ums Tote Meer. Er blickte langsam empor an dem schroffen Felsengestade, um dessen Wände das öde Grauen hing, und starrte hin über die Flut, die in schauriger Stille floß, wo Sodom und Gomorrha einst gelebt und gelärmt. Dann war er in Pniel, wo Jakob mit dem Herrn rang, bis er „hinkte an seiner Hüfte". Dann in Kirjath Jearim, wo die Bundeslade aufbewahrt wurde. Dann in Sichar, wo Jesus mit einem Weibe am Brunnen saß. Dann in Nain — da hörte er ganz deutlich, wie Christus zu der Witwe, deren einziger Sohn gestorben war, herantrat und sprach: „Weine nicht." Wenn er das sagte, dann weinte man nicht mehr. Dann kam Asmus nach Kana in Galiläa, wo eine Hochzeit war und der Herr fröhlich und menschlich unter den Menschen saß und lächelte zu ihrer Freude. Es war auch ein Plan von Jerusalem auf der Karte, und Asmus verweilte mit bangem Blick auf dem Berg des Aergernisses und dem Berg des bösen Rates, dann aber eilte er hinauf an den von ewiger Freude umgrünten See von Tiberias und zum Berg der Seligkeiten, der lächelnd in ihn hinabschaute. Und von Antiochien machte Asmus sich auf und ging mit Saul von Tarsus auf die Reise und machte mit ihm drei große Missionsreisen, lange, weite Reisen durch Sonnenbrand und Staub, durch Einsamkeit und Not, durch Leiden und Verfolgung, und doch Reisen durch lauter Licht. Alles ein einziger Gang nach Emmaus, breite Sonne auf Weg und Höhen, geheimes Himmelslicht im Herzen. Es war dem kleinen Semper, als wäre eine große, köstliche Festlichkeit in dieser ganzen Frühzeit des Christentums. Sie glaubten alles, was sie lehrten und wofür sie starben; sie waren ganz mit sich eins, und wo das ist, da ist Allgegenwart des Lichtes, Allgegenwart Gottes. Licht und Freude ist überall in diesen Jahrhunderten der Kindheit: in den Krypten der geheimen Gemeinden, in den Kerkern und Arenen, auch im Martyrium und im Tode. „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!" — das klang durch die Jahrhunderte unter Domitian bis Diokletian. Nicht schrecklich und grauenvoll erschienen ihm die Christenverfolgungen; er sah nur auf der Stirn der Märtyrer den Glanz des Morgenlichtes, dem die Seligen entgegenstarben. Auch Asmus Semper war bereit zu sterben; für seinen Vater wollte er sterben. Er wünschte, es möchte doch eines Tages heißen: „Du mußt sterben oder Dein Vater!" Dann wollte Asmus sagen: „Ich will sterben; laßt meinen Vater leben." Einstweilen aber zog er noch mit Paulus gen Paphos und Ikonia, gen Lystra und Derbe, gen Thessalonich und Ephesus. Er sah den Aufruhr sich durch die Straßen wälzen, den der Goldschmied erregt hatte, und hörte die Menge schreien: „Groß ist die Diana der Epheser!" — und plötzlich hörte er eine Stimme aus dem Haufen fragen: „Welches sind also die fünf Stücke der christlichen Heilsordnung, Asmus Semper?" (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kontroll-Versammlungen im Landwehrbezirk II Oldenburg.

1. Zu denselben haben zu erscheinen:
   a. sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte, sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr (Seewehr) 1. Aufgebotes, der Reserve (Marinereserve) und der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) der Jahresklassen 1893 bis einschl. 1905,
   b. die zur Disposition ihrer Truppen- (Marine-) Teile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Dieselben haben mit den der Reserve entsprechenden Jahrgängen zu erscheinen.

Auf dem Deckel der Pässe ist angegeben, zu welcher Jahresklasse jeder gehört.

2. Befreit sind:
   a. **die schiffahrttreibenden, sowie die nach Holland beurlaubten Mannschaften** (Hollandgänger), falls dieselben zu den Schifferkontrollversammlungen erscheinen;
   b. die als zeitig oder dauernd ganzinvalide anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften.
3. Einer vorherigen Einsendung der Pässe bedarf es nicht, doch sind dieselben zu den Kontrollversammlungen mitzubringen.
4. Etwaige Befreiungsgesuche sind rechtzeitig einzureichen, von den Offizieren pp. an das Bezirkskommando II, von den Unteroffizieren und Mannschaften an das Hauptmeldeamt II Oldenburg. (Siehe Paß-Bestimmungen Ziffer 12b.)
5. den Offizieren pp. ist die Wahl der Kontrollversammlung, an der sie teilnehmen, überlassen.
   Anzug: kleiner Dienstanzug (Ueberrock, Mütze).
6. Besondere Gestellungsbefehle werden nicht ausgeschrieben.
7. In Bezug auf die Zeit ist die Uhr der Eisenbahn und Post maßgebend.

Die Kontrollversammlungen finden wie folgt statt:

in **Sandkrug** — Wirtschaft Warnken — am Montag, den 2. April, vorm. 8½ Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Ahlhorn** — Posthaus — am Montag, den 2. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Visbeck** — Wirtschaft Bellersen — am Dienstag, den 3. April, vorm. 10½ Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Dienstag, den 3. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Wildeshausen** — Wirtschaft Fr. Immohr — am Mittwoch, den 4. April, vorm. 10½ Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Mittwoch, den 4. April, nachm. 12 Uhr 15 Min., für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Goldenstedt** — Wirtschaft Ww. Klostermann — am Donnerstag, den 5. April, vorm. 10 Uhr 45 Min., für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Vechta** — Oldenburger Hof — am Freitag, den 6. April, vorm. 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Freitag, den 6. April, mittags 12 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Lohne** — Wirtschaft Haskamp — am Sonnabend, den 7. April, vorm. 10 Uhr 15 Min., für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Sonnabend, den 7. April, vorm. 11 Uhr 45 Min., für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Damme** — Wirtschaft vor dem Esche — am Montag, den 9. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Montag, den 9. April, nachm. 1 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Steinfeld** — Wirtschaft Overmeyer — am Dienstag, den 10. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1897 der Landwehr I und 1898 bis einschl. 1901 der Reserve,

am Dienstag, den 10. April, vorm. 10 Uhr 15 Min., für die Jahresklassen 1902 bis einschl. 1905 der Reserve und 1893 bis einschl. 1905 der Ersatzreserve.

in **Dinklage** — Wirtschaft von der Wahl — am Mittwoch, den 11. April, vorm. 10 Uhr 40 Min., für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Mittwoch, den 11. April, nachm. 12 Uhr 15 Min., für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Essen** — Wirtschaft Dieckhaus — am Dienstag, den 17. April, vorm. 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Löningen** — Wirtschaft Rosemeyer — am Dienstag, den 17. April, nachm. 1 Uhr 15 Min., für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Lastrup** — Platz vor der Kirche — am Mittwoch, den 18. April, vorm. 8,45 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Molbergen** — Wirtschaft Thole — am Mittwoch, den 18. April, nachm. 12,15 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Cloppenburg** — Wirtschaft August Diekmann — am Donnerstag, den 19. April, vorm. 9½ Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1897 der Landwehr I und 1898 bis einschl. 1901 der Reserve,

am Donnerstag, den 19. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklassen 1902 bis einschl. 1905 der Reserve und 1893 bis einschl. 1905 der Ersatzreserve,

in **Friesoythe** — Wirtschaft Tiedeken — am Freitag, den 20. April, nachm. 1 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Freitag, den 20. April, nachm. 2¼ Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Ramsloh** — Wirtschaft Kobs — am Sonnabend, den 21. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Barßel** — Wirtschaft Niehaus — am Sonnabend, den 21. April, nachm. 2½ Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Apen** — Wirtschaft Hinrichs — am Montag, den 23. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Montag, den 23. April, vorm. 10½ Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Westerstede** — Bahnhofshotel — am Dienstag, den 24. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1897 der Landwehr I und 1898 bis einschl. 1901 der Reserve,

am Dienstag, den 24. April, vorm. 10¾ Uhr, für die Jahresklassen 1902 bis einschl. 1905 der Reserve und 1893 bis einschl. 1905 der Ersatzreserve,

in **Zwischenahn** — Hotel Meyer — am Mittwoch, den 25. April, vorm. 8¾ Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I und Reserve,

am Mittwoch, den 25. April, vorm. 10¾ Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Edewecht** — Wirtschaft Ernst Mügge — am Donnerstag, den 26. April, vorm. 10 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Landwehr I, Reserve und Ersatzreserve,

in **Rastede** — Rastederhof — am Freitag, den 27. April, vorm. 8½ Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1897 der Landwehr I und 1898 bis einschl. 1900 der Reserve,

am Freitag, den 27. April, vorm. 10½ Uhr, für die Jahresklassen 1901 bis einschl. 1905 der Reserve und 1893 bis einschl. 1905 der Ersatzreserve,

in **Oldenburg (Stadt)** — Hotel zum Lindenhof, Nadorsterstraße 90 —

am Sonnabend, den 28. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1895 der Landwehr I,

am Sonnabend, den 28. April, vorm. 10¾ Uhr, für die Jahresklassen 1896 und 1897 der Landwehr I,

am Sonnabend, den 28. April, nachm. 4 Uhr, für die Jahresklassen 1898 bis einschl. 1900 der Reserve,

am Montag, den 30. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1901 und 1902 der Reserve,

am Montag, den 30. April, vorm. 10¾ Uhr, für die Jahresklassen 1903 bis einschl. 1905 der Reserve und die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1895 der Ersatzreserve,

am Montag, den 30. April, nachm. 4 Uhr, für die Jahresklassen 1896 bis einschl. 1905 der Ersatzreserve,

in **Oldenburg (Land)** — im Hotel zum Lindenhof, Nadorsterstraße 90 —

am Donnerstag, den 26. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1895 der Landwehr I,

am Donnerstag, den 26. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklassen 1896 und 1897 der Landwehr I und 1898 und 1899 der Reserve,

am Freitag, den 27. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1900 bis einschl. 1905 der Reserve,

am Freitag, den 27. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten,

in **Osternburg** — in Frohns Saal —

am Sonnabend, den 28. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1893 bis einschl. 1896 der Landwehr I,

am Sonnabend, den 28. April, vorm. 11 Uhr, für die Jahresklasse 1897 der Landwehr I und die Jahresklassen 1898 und 1899 der Reserve,

am Montag, den 30. April, vorm. 9 Uhr, für die Jahresklassen 1900 bis 1905 der Reserve,

am Montag, den 30. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten.

Frühjahrs-Saison.

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst den Eingang von Neuheiten in

Anzug- und Paletot-Stoffen

meiner werten Kundschaft sowie sonstigen Gönnern anzuzeigen, und bitte, sich meiner bei Bedarf gütigst erinnern zu wollen.

Meine Arbeiten wurden auf der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiiert.

H. Lampe, Schneidermeister,

Oldenburg, Kurwickstraße 18.

Cornedbeef (gesunde Ware)

per Kiste 12 Dosen à 6 Pfd. Inhalt 3,40 Mark ab hier Nachnahme eventuell Probedose 3,80 Mark franko Nachnahme versendet

J. H. Pape, Hamburg 4.

Möbelpolitur! oooo

In Gläsern à 25 ₰ und 50 ₰, erzeugt spielend leicht **prachtvollen Hochglanz.**

H. Fischer, Drogerie.

Schmidt & Schmits GmbH Maschinenfabrik Cöln-Andernach

Wäscherei-Maschinen

für Dampf-Motor-u. Handbetrieb in jeder Preislage. Referenzen erster Hôtels u. Anstalten. Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Schmidt & Schmits

Köln a/Rh. Mozartstr. 11.

Waschmaschine mit direkter Feuerung u. Heisswasser Reservoir ca. 40 Kilo Trockenwäsche fassend.

Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln, jed. Wäsche unt. Garantie grösster Schonung.

Einzel-Lieferungen, sowie Uebernahme komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen Hôtels etc. etc.

Auszeichnungen: Düsseldorf 1902 Staatsmedaille, Frankfurt 1905 Gold. Medaille u. Ehrenpreis.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zur Konfirmation

empfehle in größter Auswahl zu **billigsten Preisen:**

Garnierte Hüte

ungarnierte Hüte, Bänder, Blumen, Stoffe u. s. w.,

einfach garnierte Hüte von 1 Mk. bis zu den allerfeinsten Neuheiten.

— **Glacee-Handschuhe** in schwarz u. coul. —

G. Horn, Achternstraße Nr. 43.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Seit Jahren bewährt hat sich das berühmte

Martel's Spath-Liniment

bei: Spath, frisch u. veraltet, Gallen, Schulterlähme, Ueberbein, chronisch. Hufgelenklahmheit, Knochenauftreibung, Sehnenklapp, Spannung, Drüsen, Kropf-, Genick- u. Brustbeulen, Verrenkungen, Verstauchungen des Kron-, Fessel- u. Hufgelenkes, allen gichtischen Knoten etc. ohne die Tiere schonen zu müssen u. kahle Stellen zurückzulassen. Bestandteile: Camph. 10, Aloe 8, Arist. 5, Ammon. 8, Lanolin 50,5, Hydrarg. 12, Ham. Extr. 2, Trpt. 5.

Zu beziehen in Dosen à ℳ 4.50 u. ℳ 2 50 durch die

Apotheken,

wo am Ort nicht zu haben, wende man sich an die Firma:

Th. Schreiber Nachfl., Dresden. 22

Kinderwagen,

Sportwagen,

nur bestes Fabrikat, von 4,50 ℳ bis 60 ℳ

Ferner **Lehnstühle,**

Verandamöbel,

Reisekörbe, Waschkörbe,

sowie alle nur möglichen **Körbe.** — Bei größter Auswahl billigste Preise.

Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststraße 10.

Einige **zurückgesetzte Kinderwagen** sehr billig.

Aufarbeiten von Kinderwagen und Korbwaren.

Wegen Umbau Ausverkauf

von Schürzen, Korsetts, Röcken, Wäsche, Unterzeug, Strümpfen zu herabgesetzten Preisen.

W. Martin Meyer, Schüttingstr. 10.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Ein heller Kopf

verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur m. 3000 notar. beglaub. Danksch. **sorgenlosen Ehe.**

Hygien. u. Gummiwarenfabr. **Streubel, Berlin** S. 42, Prinzessinnenstr. 10.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau m. 39 Abbild. statt 2,50 Mk. nur 1 Mk. Preisl. über int. Bücher gratis. Versandthaus **Jakob, Berlin 316,** Friedenstr. 9.

Zu verkaufen 1 Haufen **Dünger.**

H. Keller, Nadorster Ch. 7.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg